

Correspondent.

Bezugspreis: vierteljährlich: Bei Abholung von den Postabstellen 1 M., monatlich 30 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,30 M., durch den Besteller ins Haus 1,60 M. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal donnerstags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile ober deren Raum 1 Stadt u. Kreis über 1000 Einwohner 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 2 Pf. Restenamen von Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle samt sämtlichen Anmahnschreiben entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 22.

Sonnabend den 26. Januar 1907.

33. Jahrg.

Neue Kolonialreden.

Der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg hielt am Montag in der Rindbrauerei zu München vor einer noch Tausenden zählenden Zuhörerschaft einen Vortrag, der die Erziehung unserer Nation zur Kolonisation zum Thema hatte. Am Mittwoch hat Kolonialdirektor Dernburg im großen Saale der Riederhalle zu Stuttgart vor etwa 3000 Personen gesprochen und auch hier ebenso wie in München großen Beifall gefunden. Den letzteren Vortrag hörten der König und die Königin von Württemberg, der Herzog von Wrad, sämtliche Minister und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden mit an. Das Thema lautete hier: Koloniale Verbräute. Es handelt sich, so führte Dernburg aus, nicht um Weltkriege oder um konfessionelle Fragen; uns habe die Überzeugung von der Güte der Sache gefehlt. Kolonisation sei eine Wissenschaft und eine Technik, die nur durch Studium der Bedürfnisse an Ort und Stelle, durch Aneignung der Mittel der Wissenschaft und namentlich der Erfahrungen der Nachbarn sich erlernen lasse. Unsere kolonialen Gesellschaften seien noch zu jung, als daß der kolonialistische Aufwand beträchtlichere Früchte hätte tragen können. Redner wies dann an den Beispielen der englischen und französischen Kolonien den großen Wert der Eisenbahnen für den Handel nach und bezeichnete als Hauptgegenstand unserer Mühe „die Eingeborenen“. Die Misgriffe auf diesem Gebiete hätten vermieden werden können, wenn wir uns die Erfahrungen der Nachbarn junger gemacht hätten. Die Eingeborenen müßten zuerst zur Arbeit und zur Kultur erzogen werden, alles andere werde mit dem kulturellen Bedürfnis kommen. Auch in Bezug auf die Einführung der für die Kolonien geeigneten Kultur hätten wir von den Nachbarn lernen sollen. Hoffentlich schloßen sich die Konsumenten der kolonialen Produkte zusammen. Der Redner besprach weiterhin die für Württemberg besonders interessante Frage der Baumwollkultur und betonte ferner, man müsse vom Nachbar übertragen, was übertragbar sei. Der Kolonialbeamte brauche kein Jurist zu sein, nur müsse er gefunden Menschenverstand und Kenntnisse von der Frage und von den Gewohnheiten der Eingeborenen haben. In Bezug auf die Befriedigung der Kolonien bedürfe es der Geduld. Die Vorbedingungen seien jetzt in Südafrika durch den Bau von Bahnen, geordnete Verwaltung und Niederwerfung des Aufstandes geschaffen. Hoffentlich werden viele tüchtige und nicht zu kapitalarme Deutsche dorthin gehen. Redner besprach schließlich die Stellung der Regierung. Diese könne nicht alles tun; es bedürfe privater Initiative. Jeder Deutsche müsse von den Kolonien wissen, und jeder praktisch sich damit Beschäftigende müsse seine Verbräute durchgemacht haben. Die Regierung könne die Tatsachen, die Vorgänge, die Möglichkeiten mit einem Scheinwerfer beleuchten, und wenn Gefahr drohe, Signal geben, das die Nation aufwache zu nationalen Impulsen, aber die Nation und die Stämme müßten diese Signal aufnehmen, die Lichtblicke verfolgen, sich klar sein, daß große nationale Güter auf dem Spiele stehen. Redner schloß mit der Mahnung: „Halt, was Du hast, auf das Dir niemand Deine Krone raube.“ Langanhaltender Beifall folgte dem wiederholt durch Bravorufe unterbrochenen Vortrage.

Gouverneur v. Lindequist hielt Mittwoch abend in Frankfurt a. M. vor zahlreichen Zuhörern einen Vortrag über die deutschen Kolonien, besonders über Südafrika.

Sozialdemokratie und Beamtenchaft.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen ein sozialdemokratisches Flugblatt, das die unteren Reichs- und Staatsbeamten aufbegehren soll, und widerlegt die Behauptungen jenes Nachwerks, was allerdings nicht schwer ist, da das Flugblatt fast nur aus einer Reihe von Lügen besteht. Unter anderem wird auch die

Behauptung der Sozialdemokratie, sie habe allein für die Beamten ein warmes Herz, sehr zutreffend mit dem Hinweis widerlegt, daß die Sozialdemokraten ja regelmäßig gegen den Etat stimmten. Wenn es also nach dem Willen der Sozialdemokratie ginge, so müßte die Auszahlung der Gehälter eingestrichelt werden.

Weiter wird die Behauptung als Fälschung bezeichnet, daß die im preussischen Etat vorgesehenen Steuererhöhungen „der Wohlstand einer bankrotten Regierung erspart“ seien. In Wahrheit waren diese Zulagen schon vor dem 13. Dezember beschlossen. Das auch über Zulagen für Reichsbeamte ernste Ermahnungen vor der Auflösung des Reichstages gepflogen wurden, ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus den Erklärungen, die der Staatssekretär Graf Pofabowsky am Tage vor der entscheidenden Sitzung im Hause fortgegeben hat.

In alle unteren und mittleren Beamten wird die Aufforderung gerichtet, für die sozialdemokratische Partei einzutreten. Die Sozialdemokratie bekämpfe, wie ihr Flugblatt betont, „das heutige Regime“ bis zur Wurzel, — was sie aber an die Stelle dieses Systems und der heutigen Gesellschaftsordnung setzen will, darüber gleitet sie leicht hinweg. Sie verschweigt, daß ihr System, wie es sich heute schon überall da, wo sie die Macht hat, offenbart, auf die Unterdrückung jeder persönlichen Freiheit, auf die Beseitigung jedes Privatlebens, auf die Förderung der Religion, Vernichtung aller Familienbände hinausläuft. — Was insbesondere die Beamten anbetrifft, so müssen schon jetzt die Angestellten sozialdemokratischer Betriebe und Verwaltungen die Erfahrung machen, daß nirgendwo die Gesinnungsschwäche größer ist, als in den von Sozialisten geleiteten Betrieben. Das Recht der eigenen Meinung, das insbesondere die Freistimmigen jenen Beamten sichern wollen, würde in einem sozialdemokratischen Staate eine völlige Illusion sein. Wie wenig es aber den Sozialdemokraten darauf ankommt, auch nur die materielle Lage der Beamten zu bessern, das beweisen sie auch wieder in den Betrieben, wo sie selbst das Heft in der Hand haben, indem sie ihre Angestellten lässlich belohnen und ihnen nicht einmal die Koalitionsfreiheit gönnen, die sie doch für sich selbst mit so großem Geschrei in Anspruch nehmen.

zur Anwendung kamen. Der Minister hob den Aufschwung des inländischen Geschäftslebens hervor und erkannte an, daß die heimische Geschäftswelt an den Über Spekulationen der ausländischen Pläge fest gemerkt eigenommen habe. Schließlich betonte der Minister den günstigen Stand der österreichischen Rentenkurse, auf welche die Geldsteuerung nicht, wie anderwärts, eingewirkt habe. — Am Donnerstag genehmigte das Haus die Deckungsvorlage und nahm sodann das vom Herrenhause abgeänderte Militärartefgesetz an. Hierauf wurde die Vorlage über die Versorgung der Militärärzten und Waisen beraten. — Der Risik im ungarischen Koalitionskabinett ist noch einmal notwendig verfestigt worden. Der Minister des Innern Graf Andrássy wollte seine Demission geben, weil er beärglich die Notwendigkeit betonte, Polonyi müsse seine Anklagen vor Gericht zur Verantwortung ziehen. Schließlich hat der famose Justizminister Polonyi, der guten Grund zu haben scheint, eine Gerichtsverhandlung zu vermeiden, nachgeben müssen. Infolge eines Beschlusses, der im Ministerrat am Mittwoch gefaßt wurde, wird Justizminister Polonyi einen Prozeß wegen Verleumdung gegen seine Angreifer antizipieren.

Frankreich. Präsident Fallières hat am Mittwoch folgende Ernennungen vollzogen: Der bisherige Vizepräsident in Madrid, Jules Cambon, ist zum Vizepräsidenten in Berlin ernannt anstelle Ribouds, der in den Rufstand tritt. Der bisherige Vizepräsident in Bern, Révoil, ist zum Vizepräsidenten in Madrid ernannt. Senator d'Aunay ist zum Vizepräsidenten in Bern ernannt. Der bisherige Gesandte in Kopenhagen, Crozier, ist zum Vizepräsidenten in Wien ernannt. — Zum französischen Staatsgesetz hat der Senat am Mittwoch auch noch die von der Deputiertenkammer angenommenen Artikel des Finanzgesetzes, nach denen Adelsmittel befreit werden sollen, abgelehnt. Wie bei diesen Unstimmigkeiten zwischen Kammer und Senat das Budget zustande kommen soll, ist vorläufig nicht abzusehen. — Das Unrecht der Dreifusaffäre ist noch immer nicht ganz geklärt. Die Armeekommission wird bei der Regierung den Antrag stellen, die wegen ihrer Stellungnahme in der Dreifusaffäre aus dem Spore ausgetretenen Offiziere der Reserve und Territorialarmee, besonders das Kommissionsmitglied Rehnach, wieder in ihre Stellen einzusetzen. — Das erzbischöfliche Palais in Paris ist nunmehr, laut einem amtlichen Dekret vom Mittwoch, dem Arbeitsministerium zur dienlichen Benutzung überwiesen worden.

Rußland. Aus Rußland kommt schon wieder die Nachricht von einem unter politischer Maske verübten Raubbankfall. Bei der Station Andreev in Kreise Kiebes überfielen am Mittwoch mehrere Personen einen Postwagen und erschossen den den Wagen begleitenden Soldaten. Dem Führer der Post gelang es, die Geldbeutel in Sicherheit zu bringen. — Wie sich doch die Zeiten ändern! Der russische Ministerat stimmte am Mittwoch dem Vorschlag des Ministeriums für Volksaufklärung zu, betreffend die Zulässigkeit der deutschen Sprache als Unterrichtssprache in den Elementar- und Privatschulen des Warschauer Lehrbezirks, ausgenommen für den Unterricht in der russischen Sprache, in Geographie und Geschichte.

England. Im englischen Kabinett sind wichtige Personalveränderungen vorgenommen worden. Amlich wird bekannt gegeben, daß der bisherige Unterrichtsminister Birrell das früher von Byre verwaltete Amt des Staatssekretärs für Irland übernimmt, und der jetzige Schatzsekretär W. C. Kennan Nachfolger Birrells als Unterrichtsminister wird. Wie wird sich jetzt das Schicksal des Schulgesetzes gestalten?

Spanien. Schon wieder eine spanische Ministerkrisis. Nach einem Bankett im königlichen Schloß beauftragte, wie „Wolfs Bureau“ aus Madrid meldet, der spanische Ministerat am Mittwoch seinen Präsidenten, dem Könige am Donnerstag

Politische Uebersicht.

Korrespondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 28 Pf.; durch die Briefträger am die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,60 Mk. Einzelnummern 5 Pf.
Ercheint wöchentlich 6 mal wochentags halt 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen, in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
einstufiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagen- oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 20 Pf. Resten von 20 Pf. bis 100 Pf. werden halbiert. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 22.

Sonnabend den 26. Januar 1907.

33. Jahrg.

Neue Kolonialreden.

Der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg hielt am Montag in der Kinkbrauerei zu München vor einer nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft einen Vortrag, der die Erziehung unserer Nation zur Kolonialnation zum Thema hatte. Am Mittwoch hat Kolonialdirektor Dernburg im großen Saale der Lieberhalle zu Stuttgart vor etwa 3000 Personen gesprochen und auch hier ebenso wie in München großen Beifall gefunden. Den letzten Vortrag hielten der König und die Königin von Württemberg, der Herzog von Urach, sämtliche Minister und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden mit an. Das Thema lautete hier: Koloniale Lehrjahre. Es handelt sich, so führte Dernburg aus, nicht um Politik oder um konfessionelle Fragen; uns habe die Überzeugung von der Güte der Sache gefehlt. Kolonialisieren sei eine Wissenschaft und eine Technik, die nur durch Studium der Bedürfnisse an Ort und Stelle, durch Anlehnung der Mittel der Wissenschaft und namentlich der Erfahrungen der Nachbarn sich erlernen lasse. Unsere kolonialen Gesellschaften seien noch zu jung, als daß der kolonialistische Aufwand befriedigendere Früchte hätte tragen können. Redner wies dann an den Beispielen der englischen und französischen Kolonien den großen Wert der Eisenbahnen für den Handel nach und bezeichnete als Hauptgegenstand unserer Mühe, „die Eingeborenen“. Die Migranten auf diesem Gebiete hätten vermieden werden können, wenn wir die Erfahrungen der Nachbarn jünger gemacht hätten. Die Eingeborenen müßten zuerst zur Arbeit und zur Kultur erzo-gen werden, alles andere werde mit dem kulturellen Bedürfnis kommen. Auch in Bezug auf die Einführung der für die Kolonien geeigneten Kultur hätten wir von den Nachbarn lernen sollen. Hoffentlich schloßen sich die Konjunktur der kolonialen Produkte zusammen. Der Redner besprach weiterhin die für Württemberg besonders interessante Frage der Baumwollkultur und betonte ferner, man müsse vom Nachbar übertragen, was übertragbar sei. Der Kolonialbeamte brauche kein Jurist zu sein, nur müsse er gefunden Menschenverstand und Kenntnisse von der Frage und von den Gewohnheiten der Eingeborenen haben. In Bezug auf die Befriedigung der Kolonien bedürfe es der Geduld. Die Vorbedingungen seien jetzt in Südafrika durch den Bau von Bahnen, geordnete Verwaltung und Niederwerfung des Aufstandes geschaffen. Hoffentlich werden viele tüchtige und nicht zu kapitalarme Deutsche dorthin gehen. Redner besprach schließlich die Stellung der Regierung. Diese könne nicht alles tun; es bedürfe privater Initiative. Jeder Deutsche müsse von den Kolonien wissen, und jeder praktisch sich damit Beschäftigende müsse seine Lehrtätigkeit durchgemacht haben. Die Regierung könne die Tatsachen, die Vorgänge, die Möglichkeiten mit einem Scheinwerfer beleuchten, und wenn Gefahr drohe, Signal geben, das die Nation aufwache zu nationalen Impulsen, aber die Nation und die Stämme müßten dies Signal aufnehmen, die Lichtblicke verfolgen, sich klar sein, daß große nationale Güter auf dem Spiele stehen. Redner schloß mit der Mahnung: „Halte, was Du hast, auf das Dir niemand Deine Krone raube.“ Langanhaltender Beifall folgte dem wiederholt durch Bravorufe unterbrochenen Vortrag. Gouverneur v. Lindquist hielt Mittwoch abend in Frankfurt a. M. vor zahlreichen Zuhörern einen Vortrag über die deutschen Kolonien, besonders über Südwestafrika.

Sozialdemokratie und Beamtenchaft.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen ein sozialdemokratisches Flugblatt, das die ungenügende und Staatsbeamten anzusehen soll, und widerlegt die Behauptungen jenes Nachwerks, was allerdings nicht schwer ist, da das Flugblatt fast nur aus einer Reihe von Lügen besteht. Unter anderem wird auch die

Behauptung der Sozialdemokratie, sie habe allein für die Beamten ein warmes Herz, sehr zutreffend mit dem Hinweis widerlegt, daß die Sozialdemokraten ja regelmäßig gegen den Etat stimmten. Wenn es also nach dem Willen der Sozialdemokratie ginge, so müßte die Auszahlung der Gehälter eingestellt werden.

Weiter wird die Behauptung als Fälschung bezeichnet, daß die im preussischen Etat vorgesehene Feuerungszulagen „der Wahrung einer bankrotten Regierung erpicht“ seien. In Wahrheit waren diese Zulagen schon vor dem 13. Dezember beschlossen. Daß auch über Zulagen für Reichsbeamte ernste Ermäßigungen vor der Auflösung des Reichstages gepflogen wurden, ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus den Erklärungen, die der Staatssekretär Graf Besoldowsky am Tage vor der entscheidenden Sitzung im Hause fortgegeben hat.

An alle unteren und mittleren Beamten wird die Aufforderung gerichtet, für die sozialdemokratische Partei einzutreten. Die Sozialdemokratie bekämpft, wie ihr Flugblatt betont, „das heutige Regierungssystem bis zur Wurzel“, — was sie aber an die Stelle dieses Systems und der heutigen Gesellschaftsordnung setzen will, darüber gleitet sie leicht hinweg. Sie verschweigt, daß ihr System, wie es sich heute schon überall da, wo sie die Macht hat, offenbart, auf die Unterdrückung jeder persönlichen Freiheit, auf die Befreiung jedes Privatmenschen, auf Zerstörung der Religion, Vernichtung aller Familienbände hinausläuft. — Das insbesondere die Beamten anbetrifft, so müssen schon jetzt die Angestellten sozialdemokratischer Betriebe und Verwaltungen die Erfahrung machen, daß nirgendwo die Sinnungsschwäche größer ist, als in den von Sozialisten geleiteten Betrieben. Das Recht der eigenen Meinung, das insbesondere die Freistelligen jedem Beamten sichern wollen, würde in einem sozialdemokratischen Staate eine völlige Illusion sein. Wie wenig es aber den Sozialdemokraten darauf ankommt, auch nur die materielle Lage der Beamten zu bessern, das beweisen sie auch wieder in den Betrieben, wo sie selbst das Heft in der Hand haben, indem sie ihre Angestellten kärglich besolden und ihnen nicht einmal die Koalitionsfreiheit gönnen, die sie doch für sich selbst mit so großem Geschrei in Anspruch nehmen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch unter großem, von „alldeutscher Seite“ provozierter Skandal in allen Lesungen die Vorlagen, betr. Gehalts-erhöhung für Geistliche, an. Wie es kam, daß mit angeleglich großer Mehrheit ein Beschluß gefaßt wurde, wonach auch Ordensprotektor in das hehr. Gesetz aufgenommen wurden, scheint nach den vorliegenden Berichten nicht ganz geklärt zu sein. Nun hofft man, das Herrenhaus die ursprüngliche Fassung wiederherstellen zu können. — Mit der Dedung der von den Delegationen bewilligten Militärkredite beschäftigte sich am Mittwoch das österreichische Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister betonte die Notwendigkeit einer Anleihe von 141,8 Millionen Kronen, um die aus den Kassenbehänden für Küstungszwecke entnommenen Beträge zurückzugeben. Das es bisher ohne Anleihe möglich gewesen sei, aus den Kassenbehänden über 122 Millionen zu entnehmen, sei den ausnahmsweise günstigen volkswirtschaftlichen Verhältnissen zuzuschreiben. Der Minister konstatierte den günstigen Einfluß der seit der Reform der Valuta Oesterreich-Ungarns besetzten Währungspolitik auf die Befreiung des Staatsertrages und die gesamte Volkswirtschaft und sollte der gebiegenen Leitung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank Lob, der es gelungen sei, den Zinssfuß im letzten Jahre auf 4 1/2 Prozent zu erhalten, während in London und Berlin ungewöhnlich hohe Diskontsätze

zur Anwendung kamen. Der Minister hob den Aufschwung des inländischen Geschäftslebens hervor und erklärte an, daß die heimische Geschäftswelt an den Ueberspekulationen der ausländischen Börsen fast garnicht teilgenommen habe. Schließlich betonte der Minister den günstigen Stand der österreichischen Rentenkurse, auf welche die Geldverwertung nicht, wie anderwärts, eingewirkt habe. — Am Donnerstag genehmigte das Haus die Verfügungsvorlage und nahm sodann das vom Herrenhause abgeänderte Militärtarifgesetz an. Hierauf wurde die Vorlage über die Versorgung der Militärwitwen und Waisen beraten. — Der Ris im ungarischen Koalitionskabinett ist noch einmal nothdürftig reaktiviert worden. Der Minister des Innern Graf Andrássy wollte seine Demission geben, weil er beärglich die Nowenzeitigte betonte, Polanyi müsse seine Anklagen vor Gericht zur Verantwortung ziehen. Schließlich hat der famose Justizminister Polanyi, der guten Grund zu haben scheint, eine Gerichtsverhandlung zu vermeiden, nachgeben müssen. Infolge eines Beschlusses, der im Ministerrat am Mittwoch gefaßt wurde, wird Justizminister Polanyi einen Prozeß wegen Verleumdung gegen seine Angetreter anstrengen.

Frankreich. Präsident Fallières hat am Mittwoch folgende Ernennungen vollzogen: Der bisherige Vizepräsident in Madrid, Jules Cambon, ist zum Vizepräsident in Berlin ernannt anstelle Sidours, der in den Ruhestand tritt. Der bisherige Vizepräsident in Bern, Révoil, ist zum Vizepräsident in Madrid ernannt. Senator d'Aunay ist zum Vizepräsident in Bern ernannt. Der bisherige Gesandte in Kopenaggen, Crozier, ist zum Vizepräsident in Wien ernannt. — Zum französischen Staatssekretär hat der Senat am Mittwoch auch noch die von der Deputiertenkammer angenommenen Artikel des Finanzgesetzes, nach deren Vorkaufsrecht befreit werden sollen, abgelehnt. Wie bei diesen Mißlichkeiten zwischen Kammer und Senat das Budget zustande kommen soll, ist vorläufig nicht abzusehen. — Das Unrecht der Dreyfusaffäre ist noch immer nicht ganz geklärt. Die Amnestiekommission wird bei der Regierung den Antrag stellen, die wegen ihrer Stellungnahme in der Dreyfusangelegenheit aus dem Heere ausgeschlossenen Offiziere der Reserve und Territorialarmee, besonders das Kommissionsmitglied Reinach, wieder in ihre Stellen einzusetzen. — Das erblichkeitsliche Palais in Paris ist nunmehr, laut einem amtlichen Dekret vom Mittwoch, dem Arbeitsministerium zur dienlichen Benutzung überwiesen worden.

Rußland. Aus Rußland kommt schon wieder die Nachricht von einem unter politischer Maske verübten Raubanschlag. Bei der Station Andreev im Kreise Kiewe überfielen am Mittwoch mehrere Personen einen Postwagen und erschossen den den Wagen begleitenden Soldaten. Dem Führer der Post gelang es, die Geldbeutel in Sicherheit zu bringen. — Wie sich doch die Zeiten ändern! Der russische Minister hat am Mittwoch dem Vorschlag des Ministeriums für Volksaufklärung zu betreffen die Zulässigkeith der deutschen Sprache als Unterrichtssprache in den Elementar- und Privat-schulen des Warschauer Lehrbezirks, ausgenommen für den Unterricht in der russischen Sprache, in Geographie und Geschichte.

England. Im englischen Kabinett sind wichtige Personalveränderungen vorgenommen worden. Amtlich wird bekannt gegeben, daß der bisherige Unterrichtsminister Birrell das früher von Bryce verwaltete Amt des Staatssekretärs für Irland übernimmt, und der jetzige Staatssekretär Mc. Kenn-a Nachfolger Birrells als Unterrichtsminister wird. Wie wird sich jetzt das Schicksal des Schulgesetzes gestalten?

Spanien. Schon wieder eine spanische Ministerkrisis. Nach einem Banquet im königlichen Schloß beauftragte, was „Wolfs Bureau“ aus Madrid meldet, der spanische Minister am Mittwoch seinen Präsidenten, dem Könige am Donnerstag

die Vertrauensfrage zu unterbreiten. Also erst haben sie beim König gefordert und gleich hinterdrein wollen sie demissionieren. Kuriose Leute, diese spanischen Minister!

Türkei. Das französische Kirchenprotokoll vorat im Orient wird nach und nach aufgegeben. Interessant ist, daß Italien die Stelle Frankreichs übernimmt. Die „Gencia Cefani“ meldet vom Ministernachschickungskommissionen: Der italienische und der französische Botschafter haben gestern der Pforte eine gleich lautende Note überreicht, in der angefordert wird, daß eine Reihe aufgezählter religiöser Anstalten, die der Dominikanermission in Konstantinopel und Smyrna und der Franziskanermission in Tripolis und Gynaita gehören, endgültig in den Schutz Italiens übergegangen sind.

Bulgarien. Nach gewaltsamer Schließung der Universität in Sofia sind gegen 40 bulgarische Studenten nach Serbien geflüchtet, 20 sind in Belgrad eingetroffen und beschäftigen sich an der dortigen Universität immatrikulieren zu lassen. — In der Mittwochsitzung der Sobranje veranlaßte ein Antrag, nach welchem die Sobranje ihr Bedauern und ihre Enttäuschung über die am 20. d. Mt. von Studenten verübten Demonstrationen gegen den Fürsten auszusprechen sollte, einen Teil der Opposition zu stürmischen Szenen. Der Ministerpräsident schloß die Debatte unter Stellung der Vertrauensfrage. Die Opposition protestierte sofort gegen die Vorlage über die Schließung der Universität und die Entlassung der Professoren. Eine Kundgebung der Professoren spricht deren Entrüstung über die Straßendemonstrationen aus, protestiert aber gegen die Schließung der Universität, die ungesellig gewesen sei, und appelliert an das bulgarische Volk, die Professoren in dem Kampfe um die Autonomie der Universität zu unterstützen.

Nordamerika. Aus dem Jamaica-Zwischenfall will man in Washington nichts weiter machen. Das Roosevelt endgültig über den Sweetnam-Zwischenfall hinweggehen will, wird durch folgende Note des stellvertretenden Staatssekretärs Bacon an den englischen Geschäftsträger Howard bewiesen: „Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer gefälligen Note zu bestätigen, in der Sie die Instruktionen des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten Sir Edward Grey bezüglich des Jamaica-Zwischenfalles mitteilen. Ich beziehe mich, Ihnen im Namen des Präsidenten die Versicherung zu geben, daß unsere Regierung die freimütige und bereitwillige Höflichkeit und Rücksichtnahme, die Sir Edward Grey in dieser Depesche zeigt, im höchsten Grade zu schätzen weiß, ebenso die herrliche Stimmung Ihrer Regierung. Das Gefühl, das es unserem Lande möglich gewesen ist, in dieser Zeit der Not auf praktische Weise seine Freundschaft für Ihr Volk zu beweisen, gewährt dem Präsidenten besondere Befriedigung.“

Deutschland.

— (Zum Bremserlaß) In einer Korrespondenz des deutschen Lehrervereins war jüngst zu lesen: verschärfte Gemeinden hätten, da ihnen die Erhöhung der Gehälter der Volksschullehrer nicht genehmigt worden sei, sich durch Gewährung persönlicher Zulagen zu helfen gesucht und es sei „das Verdienst der Danziger Regierung gewesen, als erste diesem Unfug entgegenzutreten zu sein.“ Laut Angabe des Dirrheftischen Schulblattes habe die genannte Regierung unterm 21. Dezember 1906 an die Landräte und Magistrate eine Rundverfügung erlassen, der zufolge auch selbst die Gewährung persönlicher Zulagen, soweit durch sie eine Verbesserung der Gehaltsbezüge der Lehrpersonen beabsichtigt werde, nach Erlaß des neuen Lehrerbefolgungsgesetzes überhaupt nicht mehr zulässig sei. Der genannten Korrespondenz will es, wie sie noch hinzusetzt, scheinen, als ob das sog. Schullehrerengesetz von 1887, das bestimmt war, die Schulmehrwahlungsplüchtligen gegenüber den zu weit gehenden Forderungen der Schulbehörden zu schützen, nun wohl endlich aufgehoben werden könnte. Denn „die Gefahr“, daß die Regierungen für Schule und Lehrer zu viel fordern, sei nicht mehr vorhanden.“ — Diese Mitteilung der Korrespondenz des Lehrervereins und der furchtbare Hohn, der darin liegt, scheint nicht überall richtig verstanden zu sein, wenigstens vermessen wir überall da, wo wir der Notiz begegnen, den dazu gehörigen Kommentar. Es hört in der Tat alles auf, und das hat der Verfasser der Notiz ja wohl ausdrücken wollen, wenn die Gemeinden nunmehr seit einmal mehr das Recht haben sollen, den Lehrern nach ihrem verständigen Ermessen persönliche Zulagen zu gewähren. Wenn irgend etwas charakteristisch ist für das System, welches heutzutage in unserer preussischen Kultusverwaltung herrscht, so ist es dies.

— (Wie bämisch die Lehrerkandidaturen von den Konservativen beurteilt werden),

zeigt folgende Notiz der „Kreuztg.“: „Im Regierungsbezirk Merseburg kandidieren in der acht Reichstagswahlbezirken vier auswärtige freisinnige Lehrer, welche den Wahlkreisen durchaus fern stehen. Berlin mit Charlottenburg entsendet drei Mandatbekandidaten. Es ist nicht gerade bescheiden, wenn 50 Prozent der Mandate von der Volksschule und zwar von ihren freisinnigen Vertretern begehrt werden. Fast sieht es aus, als wenn die Bewilligung von Reichstagsblättern als Aufbesserung der Lehrerbekaltel angesehen würde.“ — Was würde die „Kreuztg.“ wohl dazu sagen, wenn man von einem Beamten, der für die konservative Partei kandidiert, behaupten wollte, er beabsichtige, durch die Reichstagsblättern sein Gehalt zu verbessern? Der Hauptärger der „Kreuztg.“ ist aber, wie auch aus der obigen Notiz hervorgeht, der, daß die Lehrer nicht geneigt sind, sich von den Konservativen ins Saaleplau nehmen zu lassen. Die Lehrer wissen freilich sehr genau, weshalb sie das nicht tun.

— (Für neue Steuern) sind die Konserativen immer zu haben! Das ergab sich auch aus einer Wählerversammlung im Kreise Ragnitz-Bilka, in der der konservative Kandidat Graf Kanitz sein Programm entwarf. Graf Kanitz betonte, daß es noch gute Steuerquellen im Reiche gebe. Es sei zunächst ein Tabakmonopol keine üble Sache, denn in Österreich und Frankreich werfe dieses Millionen ab. Eine Weinsteuer sowie eine höhere Steuer für Kunstwerke seien auch am Platze. Ein Ausfuhrzoll auf Rohlen und ein Eisenzoll von 1 Mk. pro Tonne brächten gleichfalls etwas ein, und schließlich habe auch die Verbrauchssteuer eine Berechtigung. Das ist ja ein recht nettes Steuerbuckel, mit dem Graf Kanitz hier aufwartet! Besonders die Frage des Tabakmonopols empfehlen wir allen Interessenten zur Aufmerksamkeit und ebenso den Vorschlag der Weinsteuer. Selbstverständlich wollen die Konservativen derartige Steuern nicht für eigentlich kulturelle Zwecke bewilligen, sondern sie rechnen schon wieder mit einer Erhöhung der Militär- und Ausgaben. So sagte Graf Kanitz, in Frankreich habe man 150 Haubitzen Batterien bewilligt, daher könne Deutschland natürlich nicht zurückbleiben. Auch ein neues Infanteriegewehr sei dem Kriegsminister von einer englischen Firma vorgelegt worden. Der Minister selbst habe dem Grafen Kanitz durch einen Rundschreiben 40 Treffer in 60 Sekunden vorzuführen lassen. Es werde also an eine bessere Bewaffnung der Infanterie gedacht werden müssen, was weitere Geldmittel nötig mache. Man sieht, die Konservativen sind in der gehörigen Stimmung, um neue Ausgaben und neue Steuern zu bewilligen. Ob die Wähler damit einverstanden sind, muß sich ja zeigen.

— (Die bekannte Bauernfreundlichkeit des Großgrundbesitzes vor und nach der Wahl) hat sich bei einer Jagdverpachtungsgeschichte, die sich in dem Bommerschen Dorfe Leifow abspielte, wieder in hellem Lichte gezeigt. Die „Zeitung für Bommern“ in Kolberg berichtet darüber: Die Leifower Jagd war seit langer Zeit an einen benachbarten Großgrundbesitzer verpachtet, zuerst für 50 und dann für 75 Mk. Da aber die Leifower, die einen Bauernwald besaßen, durch wilde Kaminchen gefährdet wurden, und infolge des Schones des Waldes auch Schaden durch Rehwild hatten, so beschloß die Gemeinde, die Jagd künftig nur noch an einen der Brigen zu verpachten. Beim nächsten Termin wurde der Großgrundbesitzer ausgeschlossen und ein Einwohner von Leifow erhielt für 160 Mk. den Zuschlag. Der betr. Großgrundbesitzer war davon so unangenehm berührt, daß er den Vorsitz im Kreiseverein, den er bis dahin geführt hatte, schnurstracks niederlegte. Nun war da aber noch ein anderer Großgrundbesitzer, der auf Leifower Gebiet eine Brennerei errichtet hatte, sich daher als Einwohner von Leifow betrachtete und eine Jagdpacht von 250 Mk. bot. Die Leifower erteilten aber, da ihnen die Auswahl unter den drei Höchstbietenden freistehet, und mit Rücksicht auf den Kaminchen- und Rehwildschaden dem Brigen den Zuschlag. Da hatten sie jedoch die Achtung ohne die staatliche Aufsichtsbekörderung gemacht. Demolirte der Herr Landrat als auch der Herr Regt.-ungspräsident waren der Meinung, daß sich die Gemeinde die 90 Mk., die der zweite Großgrundbesitzer mehr geboten hatte, nicht entgehen lassen dürfe und daß daher diesem der Zuschlag erteilt werden müsse. So lag die Sache vor der Reichstagsauflösung. Als aber klar wurde, daß die Sache große Erregung hervorrief und leicht auf die Reichstagswahl einwirken konnte, da andererseits sich plötzlich das Bild. Nun hieß es, die Verpachtung sei ungültig (aus irgend welchen formalen Gründen), es wurde also ein anderer Pächter anberaumt und die beiden Großgrundbesitzer sollen unter der Hand verbreitet haben, sie würden nicht mitbieten. Der Termin ist jetzt auf den 26. angelegt, ausgerechnet den Tag nach der Reichstagswahl. Will sind, so schließt die „Ztg. für Bommern“ ihren Bericht, neugierig, wer an diesem Tage der Aufsicht sein wird.

— (Für die Bewertung des deutsch-bänischen Dptantenvertrages) sind folgende von der „Nordb. Mtg.“ mitgeteilten Ziffern von Interesse. Die Einwohnerzahl der fünf nord-schleswigschen Kreise Hadersleben, Apenrade, Sonderburg, Tondern und Flensburg Land beträgt etwa 220 000, darunter befinden sich etwa 123 000 mit dänischer Muttersprache. In den genannten Kreisen wohnen nach Ermittlungen, die im Jahre 1906 angefertigt sind, rund 7800 Geburten, 3600 Dptanten und Dptantensinder dänischer Staatsangehörigkeit und rund 3400 staatenlose Dptantensinder. Den letzteren und den noch in andern Kreisen vereinzelt wohnenden staatenlosen Dptantensinder wird durch den Vertrag vom 11. Januar ein Recht auf Naturalisation gewährt.

— (Zu dem deutsch-bänischen Dptantenvertrage) bezüglich der nord-schleswigschen Dptantenfrage schreibt das bänische Regierungsblatt „Roedebavn“: Der Vertrag darf sicher als ein der bedeutungsvollsten Ereignisse in der Geschichte Dänemarks und Deutschlands seit dem Jahre 1864 bezeichnet werden und er trägt die Möglichkeit in sich, eine Scheide zwischen der Vergangenheit und Zukunft zu werden. Wir glauben, daß in dem abgeschlossenen Übereinkommen die deutsche Regierung so viel redlichen Willen zeigt, daß man Recht hat zu erwarten, daß auch in der Sprachenfrage, welche von beiden Seiten Besonnenheit und Ruhe fordert, in gerechter Weise Rücksicht genommen wird. Daß die Tausende von heimlosen Dänischsprechenden jetzt endlich ein Heim gefunden haben, ist für uns ein entscheidender Schritt vorwärts in der Klärung des Verhältnisses zwischen Deutschland und dem dänischen Volke. — „Vort Land“ sagt: Im Namen der vielen Tausende heimloser Dptantensinder kann man den Vertrag mit aufrichtiger Freude begrüßen, inwieweit vorausgesetzt werden kann, daß er eine Aussicht eröffnet, für die große Menge derselben endgültig ein Heim in ihrem Vaterlande zu erhalten. — Der frühere Minister der auswärtigen Angelegenheiten Deunger erklärte einem Mitarbeiter der Zeitung „Politiken“ gegenüber: Ich betrachte den Vertrag als außerordentlich glückbringend für das Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark und von großer Bedeutung für Nordschleswig. Politiken schreibt unter anderem: Das Übereinkommen wird einstimmig große Zustimmung im dänischen Volke hervorgerufen; hier ist eine gute nationale Arbeit ausgeführt worden.

(Ein Kulturkampf-Symptom?) Die „Germania“ glaubt für ihre Wabllegation eine Mitteilung aus Nürnberg ausgeben zu können, derzufolge der dortige Magistrat für die Zukunft in den Schulen daselbst mit den geistlichen Schulinspektoren aufräumen will. Das Zentrumblatt sieht darin natürlich ein Kulturkampf-Symptom, es überliest aber dabei, daß in Preußen sich schon längst zahlreiche Gesellschafte gegen die geistliche Schulaufsicht ausgesprochen haben nicht nur im Interesse der Schule, sondern sogar auch im Interesse der Geistlichen selbst. Und zwar weil die mit dieser Aufsicht beauftragten Geistlichen allzu leicht in Differenzen mit den ihnen als Seelenhirten anvertrauten Schülern kommen.

— (Zur Dänemarkspolitik) Gegen die Gründung einer polnischen Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft nach Ruffenschem Muster in Posen hatte die dortige polnische kaufmännische Vereinigung durch folgende Resolution protestiert: Die Gründung einer solchen Genossenschaft sei nicht nur überflüssig, sondern auch für die in Posen befindlichen Getreidegeschäfte direkt schädlich. Es ist deshalb von der Gründung der Genossenschaft Abstand genommen worden, um die polnischen Getreidebetriebe in der Getreidebranche nicht zu schädigen. Die Polen handeln in dieser Beziehung vernünftiger, als das von deutscher Seite daselbst geschieht ist. Es ist ja bekannt genug, wie lebhaft die Klagen der deutschen Kaufleute und sonstigen Getreidebetriebe in der Dänemark darüber sind, daß ihnen unter Mitwirkung namentlich auch von deutschen Beamten durch Errichtung von Konsum-Genossenschaften die Existenz geradezu unmöglich gemacht werde. Es ist das nicht gerade der kleinste von allen den vielen Fehlern, an denen unsere ganze Dänemarkpolitik laboriert.

— (Von einer wirklich rührenden Unverfrorenheit des „Bordarid“) zeugt es, wenn er die Geschäftstreibenden auffordert, sozialdemokratisch zu wählen. Kaum einen andern Stand besetzt die Sozialdemokratie so häufig wie den Handelsstand, deren Angehörige Viel-für-weg Parafiten genannt hat. Die Geschäftstreibenden wissen selbst genau, daß, wenn es gelingen sollte, das sozialdemokratische Programm zu verwirklichen, sie als die schädlichsten „Parafiten“ zu allererst dran glauben müßten und daß ihre Existenz im Zukunftsstaat völlig vernichtet sein würde. Einen ostbühnigen Junker zur Wahl eines Sozialdemokraten aufzufordern, wäre bei weitem nicht so fad wie einen Geschäftstreibenden.

Welchen Kaffee-

Zusatz nehme ich?

Einem Karton

Necht Brand-Gries

mit der Kaffeemühle zu 20 Pf.



Auktion
im Stadt. Leihhause zu Merseburg
Mittwoch den 13. Februar 1907
von 9 Uhr ab
der nicht eingelösten Pfandstücke von 25 601—
27 450, enthaltend Gold- u. Silbergegenstände,
Reichthümer, Federbetten, Wäsche etc.
Die etwaigen Nebenstücke können binnen
Zukunft in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 11. Januar 1907.
Der Verwaltungsrat.
Behänder.

Brennholzauktion.
Mittwoch den 30. Jan.,
nachmittag 3 Uhr,
jollen im hiesigen Hofgarten
41 Haufen Reis- und Scheitholz
mit Hieten gegen sofortige Barzahlung ver-
steigert werden.

Herrschafliche Wohnung
von 7 Zimmern und reichlich Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Missa Geise, Meusburgerstr. 3.

Barriere-Wohnung
mit Vorgarten, 24 b für 210 Mk zu vermieten und 1. April zu beziehen. Rab Meusburgerstr. 2 b.

Wanfarden-Wohnung
für 1. April zu beziehen
Weissenhofstr. 1, Neubau gegenüber der
Kasernen.

Waltersternburg 54
ist die Barriere-Wohnung 3 Stuben, 3 Kam-
mern, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und
1. April 1907 zu beziehen. Näheres bei
1 Sr.

Herrschafliche Wohnung
(1. Etage) ist zum 1. April zu vermieten.
Gustav Engel.

Wohnung, 2 Stuben, Kammern, Küche, wird
von jungen Leuten gesucht. Offerten unter
H 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kleinere freundl. Wohnung
wird gesucht. Offerten abzugeben unter C O
in der Exped. d. Bl.

Freundliche Schlafstube
mit oder ohne Pension zu vermieten
Oberbreitestr. 15 a.

Laden
H. Ritterstraße 12 zu vermieten u. 1. April
zu beziehen.

1 neuerbautes Wohnhaus
unter günstigen Bedingungen bei mäßiger An-
zahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter
S 100 an die Exped. d. Bl.

Haus mit Hofraum
und Stallung unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen Neumarkt 15.

Wohnhaus mit Stallung
und sonstigem Zubehör zu kaufen gesucht. Zu
erfragen im Laden an der Stadtkirche 2.

Villa, 9
9 heizbare Zimmer, reichlich Zubehör u. Garten,
zu vermieten. Auskunft erteilt
Frau Regierungsrat Müller,
Glogblauerstraße 16.

Pferde zum Schlachten
kauft Reinh. Möbius, Schlächter,
Oberbreitestr. 22.

2 elegante Mästen,
eine Damen- und eine Herrenmaste, ein
Zigeunerpaar darstellend, sind zu verkaufen
Sand 4.

1 Kuh mit dem Kalbe
steht zum Verkauf
Abendorf Nr. 20.

Speisefartoffeln,
gut kochend, a Zentner 2,75 Mk., liefert jedes
Quantum frei Haus
O. Schwarz, Nordstraße.



Otto Heilmann.
Telephon 53.

Haus-Tauben
sind zu verkaufen Brandenburgerstr. 81, r.
10 Stück Kaninchen
sind zu verkaufen Geiselschlagchen.
Zutterkartoffeln,
vom Feist gelitten, a Zentner 1 Mk., verkauft
O. Schwarz, Nordstraße.
Sonnabend zum Wochenmarkt verkaufe eine
Sendung
echtitalienischehochklimatisierte
Goldhühner a Stück von 5 Pf. an
sowie andere herrliche Hühner.
Max Junk aus Hamburg.

Prima Rostfleisch,
ff. Warme
empfehlen
Hofbäckerei Ww. Beyer,
Leder Keller 1.

Wer bei
Rheumatismus
noch keine Hilfe fand, er gebrauche
Lichtbäder.
Erfolg sicher. Verschickung frei
Bad „Helios“, Morseburg.

Adolf Schäfer
Entenplan
I.
ff. Kaffee.
ff. Kakao, Tee.
ff. Schnitzäpfel.
ff. Pflaumen.
ff. Prunellen.
ff. Braunschweiger
Gemüse-Konserven
als
Schnittbohnen, junge
Erbsen,
Suppen- und Stangen-
Spargel.

!Kusten!
Wer diesen nicht braucht, verdingt
sich am eigenen Leibe!
**Kaiser's
Brust-Caramellen**
feinlich schmeckendes Malz-Erzat.
Vorzüglich erprobt u. empfohlen gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung und Rachenentzündung.
5120
dass sie halten, was sie ver-
sprechen.
Palet 25, Doze 50 Pf. bei
E. Schöcker, in. hies. Stadt-
Apothek, Merseburg.
Otto Classe in Merseburg.
Paul Göblisch in Merseburg.
Hermann Emanuel vorm.
Paul Richter, Neumarkt-Drogerie,
Merseburg.
A. Schaar in Merseburg.
C. Apfel in Mücheln.
C. H. Hülse in Kaufsleben.

Spiegelblank
werden die Fußböden mit Nisch-
kuppers vorzüglichem
Bohnerwachs.
Stahlschneide, Bohnerwachs,
Bohnerbürsten blüht in der
Central-Drogerie,
Markt 10.

Ein Transport
neumilchender Kühe
mit den Kälbern
ist bei mir preiswert zum Ver-
kauf eingetroffen.

Otto Heilmann.
Telephon 53.

Bei rauher Witterung
verwendet man
Glycerin, Vaseline,
Lanolin, Goldcream,
Glycerinseife,
6 Stück 45 Pf.,
in Stücken zu 10, 15, 20, 25 u. 30 Pf.,
Boroglycerin
in Tuben 20 und 40 Pf.,
um die Haut geschmeidig zu erhalten.

Oskar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstrasse 16.

**Photographisches
Atelier**
Max Schön,
Fohmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Er-
mennung.
Sonntag früh von 8 Uhr ab

ff. Speckkuchen.
B. Dornwass, gr. Str. 13.

**Süsmilch's
Walhalla-Theater,**
Halle a. S.,
mit seinen
erklässigen vorzügl.
Spezialitäten - Vorstellungen
dürfte niemand zu besuchen
versäumen.
Sonntags 11 1/2 - 1 1/2 Uhr Früh-
schoppen.
Nachmittags: Extra-Vorstellung.

Schiess-Club Meuschau
hält Sonntag den 27. Januar zur Feier des
Geburtsstages Sr. Majestät von nachmittags
3 Uhr an ein
Tänzchen
im Schmidtschen Gasthaus ab.
Der Vorstand.

**G.-V.
Wilde Bande.**
Sonnabend den 26 d. Mts. findet
im alten Schützenhause ein
Lumpenabend
statt, wozu alle Freunde und Gönner
des Vereins herzlichst einladet
Der Vorstand.
NB. Die größten Lumpen werden
prämiiert.

**Gv. Männer- u.
Jünglingsverein.**
Sonntag den 27. Januar zu Kaisers Fel-
burstag abends 8 Uhr im Vereinslokal
Familien-Abend.
Der Vorstand.

**Privil.-Bürger-Schützen-
Schützengilde.**
Zum Kirchgang
am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Ma-
retzen punkt 9 1/2 Uhr hinterm Rathaus.
Das Direktoratium.

Ehem. Jäger und Schützen.
Die Kameraden treten zum
Kirchgang
Sonntag früh 9 1/2 Uhr auf dem Komplatz
an. Zahlreiche Teilnahme erwünscht.
Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein.
Sonntag den 27. Januar 1907
**Kaisersgeburtstags-
feier.**
Vormittag 9 1/2 Uhr ver sammeln sich
die Mitglieder zum
Festgottesdienst
auf dem Komplatz (dunkler Ausgang,
hoher Zut.)
Abends 8 Uhr:
Nachfeier
im Restaurant „Zur guten Quelle“.
Nur unsere Mitglieder mit ihren er-
wachsenen Angehörigen sind hierzu her-
zlich eingeladen. Der Vorstand.

Gleichzeitig sind unsere Mitglieder
für Sonntag den 28. Januar, abends
8 Uhr, im „Abtoll“ zu dem vom hiesigen
Stützverein zu veranstaltenden
Kaisersgeburtstagsnachfeier
ganz besonders eingeladen. Um zahl-
reiche Beteiligung wird gebeten. Vereins-
abgehenden sind an beiden Tagen anzu-
legen.
D. Obige.

**Älterer
Krieger-Verein.**
Zur Feier des Geburtsstages Sr. Majestät
des Kaisers treten die Kameraden Sonnabend
abend 7 Uhr vor der Wohnung des Haupt-
manns Herzel zum
Zapfenstreich
an. Nachdem
Festessen
mit anschließendem Ball
in der Neigstr. wozu Freunde u. Gönner
des Vereins hierzu eingeladen werden.
Sonntag früh 9 1/2 Uhr
Antreten zum Kirchgang
bei Hauptmann Herzel. Das Direktoratium.

Die Feier
des Geburts-
tages Sr. Maj.
des Kaisers
findet am
Sonntag den
27. Januar,
von abends
8 Uhr ab, im
„Abtoll“ statt.
Die Ein-
tritts- und
Karten für An-
gehörige sind bei Kamerad Lemaly, Götter-
straße 8, abzuholen.
Antreten zum Festgottesdienst 9 1/2 Uhr
vormittags an der Wohnung des Herrn
Direktors. Zahlreiche Beteiligung ist sehr er-
wünscht. Das Vereinsabgehenden ist hierzu so-
wie abends anzulegen.
Das Direktoratium.

Kavallerie-Verein.
Merseburg.
Antreten zum Kirchgang
9 Uhr im Vereinslokal. Der Vorstand.

M. Benemann,
Bahnspediteur.
Speicher u. Kontor
am Güterbahnhof.
Fernsprecher 351.

Max Herrfurth,
Photograph,
Breitestrasse 8.
Schelegant und modern eingerichtet
Saubere Ausführung.
Ansichten von Merseburg
Ehrentwürdigkeiten
und architektonischen Aufnahmen sind
hierbei bei mir zu haben

Atzendorf.
Sonntag den 27. Januar (Kaisers-
Geburtstag)
**grosser humoristischer
Abend**
des beliebten und berühmten Gesangs- und
Charakter-Komikers
Ernst Knobelsdorf
aus Naumburg.
Sings in seiner Art. Komiker ersten Ranges.
Die neuesten Sachen.
Ufomisches Programm.
Wer lachen will, der komme.
Anfang 8 Uhr. Nachdem
Tänzen.
Es ladet freundlich ein **Ch. Burkhardt.**

Schkopau.
Gasthof zum Raben.
Sonntag den 27. d. Mts.
Kaisers-Geburtstagsball,
wozu ergebenst einladet **F. Bugday.**

Hohenzollern.
Heute Sonnabendabend
Böcklrippen mit Kartoffelsalat.
Ed. Simon.

Goldne Angel.
Sonnabendabend
Speckfischen
u. ff. **Bockbier.**

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.
Heute Sonnabend
abends 8 Uhr
und morgen Sonntag von nachmittags 4 und
abends 8 Uhr ab

gr. humorist. Bockbierfest.
Humorist. Gesangskonzert,
angeführt von den berühmten ufo-mischen
Strobbach-Quertisten aus Leipzig.
ff. Bockbier und Helles
aus der Halle'schen Aktien-Bräuerei.
Mit ff. Bockwürstchen
sowie verschiedenen warmen
und kalten Speisen
wartet bestens auf **Carl Landgraf.**
Bockmützen gratis.

Kretschmers Restauration.
Sonnabend Salzknochen.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.

Heute
frische hausf. Würst.
A. Leine, Sand 15.

Heute Sonnabend
fr. hausgeschlachte Würst.
A. B. Sauerbrey Nachf.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzugeben, daß ich beabsichtige, in Merseburg „Hotel zur Sonne“ einen
**vierwöchentlichen Zuschneide-
Kursus für Damen**
zu beginnen. Derselbe umfaßt:
**Massnehmen, Schnittzeichnen,
sowie Anfertigung von Anproben für:**
Damen-Kostüme, Sport-Bekleidung,
Mäntel-Konfektion, Reform-Kleider,
Mädchen-Kleider, sämtliche Wäsche.
Anmeldungen werden noch bis **Freitag den 26. d. M. im Hotel zur Sonne** entgegengenommen.

Frau Fanny Runge,
stad. Zuschneide-Lehrerin.

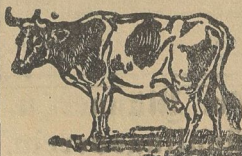


Bankhaus Friedrich Schullze,
Merseburg.
Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
3 1/2 % u. 4 % Pfandbriefe erster deutscher Hypothekens-
banken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben kostenfrei.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent-, Scheck und Lombard-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4 1/2 % je
nach Kündigung.
Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebesicherer
Tresoranlage.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch
solideste Arbeit
grösste Zonnschönheit sowie
unübertroffene Preiswürdigkeit.
C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik.
Prachtkatalog gratis.



Von Sonnabend den 26. d. M.
ab stehen in einer Auswahl von **30**
50 Stück beste hochtragende und
frischmelkende
Kühe u. Kalben
(verschiedener Rassen), dabei auch Zug-
vieh, bei uns preiswert zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S., Telephon 150.

Achtung!
Wer schreibt mir bitte meine Firma über
den Boden. Zu melden **Endberg 7. St.**
Zu allen Orten werden Vers-
täussstellen für
Ramdohr's Dauer-
gel. Probe-Rolle von 25-50 Stk.
Deutsche Dauer Feueranzünder-
Jasuarie, Galle a. S.
Oskar Büthel, Bädermeister.
Oskar Trommler, Bädermeister, Schmalstr. 14.A. Preusser, Bädermeister, Neumarkt 27/28.Wilhelm Horn, Schmalstr. 9.G. Rost, Bädermeister.Stein- u. Bildhauer
Biebig & Müller.
für drei Knaben
bei Schneidemeister und je eine bei Schmelz
und Stellmacher gesucht.
Erziehungsanstalt Forburg, Des. Halle,
König, HauswaserH. Kurze, Sattlermeister.
Suche zum 1. April 1907
zuverlässigen verheirateten Pferde-
knecht. Weigelsdorf, Post Köthchau, Gut Nr. 7.Agentur für Feuer, Einbruchdiebstahl- und
Beseitigungsschäden. Versicherung mit Zulassung
ist an rüthigen
an die Exped. d. B. erheben.
Zu vergeben. Offerten sub. „Verficherung“
an die Exped. d. B. erheben.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
erf. Stuhlen- und Hausmädchen mit g. Zeugn.
b. hohem Lohn zum 1. oder 15. Febr., feiner
erhalten alt. und jung. Mädchen fort. u. später
gute Stellen. Kandidatentum zu jederzeit gesucht
Frau **Henriette Langenheim,**
Stellenermittlerin, Schmalstr. 21.wird per sofort als
Verkäuflerin
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
zum 1. Februar oder später sucht
Kaufhaus Maerker,
Himmendorf.
wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Näheres
in der Exped. d. Bl.
Mädchen sofort als
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Gehalts 5 M.
für einige Stunden
des vermittlungs-
Michels Gärtner,
verlangerte Friedrichstraße 2.
In der Gardeboie im **Abhol** beim **Abhol**
verein gefunden:
**1 Taschentuch, 1 Armband,
1 Kragenschoner, 1 Paar Hand-
schuhe.** Grünst. 2.
Am Dienstag nachmittag ein **zweirädriger
Rasenwagen** vor meinem Hause gestohlen.
Vor Ankauf wird genannt.
F. Lorenz, am Wasserturn 18.
Dierzu eine **Bellage.**

Aus Deutsch-Afrika.

Das mehrere größere koloniale Unternehmungen durch die letzte Rede des Kolonialdirektors angeregt worden sind, befragt der „Samb. Korresp.“. Die Projekte sollen sich besonders auf Ostafrika beziehen, und es soll sich um Kaufschul- und Baumwollen-Plantagen handeln. Dagegen seien die Meldungen, die über private Bahnbauten zu berichten wußten, welche diese Plantagen erschließen sollen, zum wenigsten verfrüht, und zwar schon aus dem Grunde, weil über die schafrikaanische Bahnfrage wohl in den nächsten Monaten eine Entscheidung zu erwarten ist. Gegen die Südbahn, die ursprünglich die meiste Aussicht hatte, spricht, daß sie jetzt einen ziemlich breiten, streifen Gürtel von etwa 150 Kilometer zu überwinden hat. Es scheint daher wieder die Zentralbahn größere Aussichten zu haben, allerdings mit einer Gabelung etwa bei Kiffisa, um den Kapfa etwa bei Langenburg zu erreichen.

Wie aus Keetmanshoop (Deutsch-Südwestafrika) telegraphiert wird, ist die Nachricht eines Kapführer Blattes aus Port Nolloth, daß die Friedensverhandlungen im deutschen Schutzgebiet abgebrochen und neue heftige Kämpfe zwischen den deutschen Truppen und den Hottentotten vorgenommen seien, gänzlich unbegründet.

Eine neue deutsch-südafrikanische Verluhlste. Ein Telegramm aus Windhof meldet: An Krankeisen sind gestorben: Orestes Otto Witsch, geboren am 27. 9. 83 zu Lobenstein, am 21. Januar 1907 im Lazarett Keetmanshoop an Typhus und Ruhr. Reiter Wilhelm Freudenberg, geboren am 16. 9. 81 zu Briesen, am 18. Januar 1907 in der Krankensammelstelle Aus an Typhus. Reiter Reinhold Wagner, geboren am 25. 3. 77 zu Wieritz, am 15. Januar 1907 im Feldlazarett Ullamas an Herzschlag. Reiter Karl Benne, geboren am 18. 9. 83 zu Dohndorf, am 20. Januar 1907 im Lazarett Windhof an Typhus.

Deutschland.

Berlin, 25. Jan. Der Kaiser besuchte Donnerstag vormittag den Reichskanzler, hörte dann im Kgl. Schloß den gemeinsamen Vortrag des Chefs des Militär- und Marinekabinetts und nahm um 12 Uhr im Weißen Saal die Meldung der demnächst zum Übertritt in die Armee und Marine heranzureichenden Kadetten entgegen. Nachmittag unternahm der Kaiser eine Ausfahrt im Automobil. Abends um 7 Uhr begab sich der Monarch nach der Kriegsakademie zum Friedrichs Vortrag in der militärischen Gesellschaft.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen haben, wie ein Telegramm aus Kiel meldet, die für heute nachmittag angelegte Reise nach Berlin zur Feier des Geburtsstages des Kaisers aufgegeben, da Prinz Heinrich noch nicht frei ist von den Folgeerscheinungen seiner Erkrankung an Influenza.

Reichskanzler Fürst Bülow empfing Mittwoch nachmittag den neu ernannten sibirischen Gesandten Dr. Woulisch.

Kolonialdirektor Dernburg ist am Donnerstag in Karlsruhe vom Großherzog von Baden in Aulberg empfangen worden. Um 1 Uhr fand im Schloß ihm zu Ehren Tafel statt, an der auch der Großherzog, die Großherzogin und die Minister Freiherr Marschall von Bieberstein und Honell teilnahmen.

Der russische Staatsrat Prof. von Martens, ständiges Mitglied des russischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wurde Mittwoch nachmittag in Berlin vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schirichsky empfangen. Es handelt sich um die zweite Haager Konferenz.

Der Bundesrat genehmigte in seiner Sitzung am Donnerstag den Entwurf einer Befähigung, betreffend die anderweitige Festsetzung der Gebühren für die Untersuchung des in das Zellinland eingehenden Fisches.

Krankenkasse unter sozialdemokratischer Verwaltung. Ueber dieses Thema wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Der Oberbürgermeister von Remscheid als Ausschichtsbesorger erhub am 31. Januar v. J. den Vorstand der dortigen Allgemeinen Krankenkasse seiner Obliegenheiten. Die gegen die Verfügung des Oberbürgermeisters vom Vorstand erhobene Klage im Verwaltungsstreitverfahren schwebt vor dem Bezirksauschuss in Düsseldorf. In Wahrnehmung der Befugnisse des Vorstandes entließ der Oberbürgermeister am 1. Februar v. J. einen kraftigen Sozialdemokratie die sozialdemokratische Agitation unter dem Deckmantel eines Kassendirektors der Allgemeinen Krankenkasse betrieb und darüber die ihm oblie-

genden Kassendarbeiten vernachlässigt habe. Der Kassengebührer erhob auf Grund seines Anstellungsvertrages Klage auf sofortige Wiedereinstellung oder Schadenersatz durch volle Gehaltszahlung für die nächsten fünf Jahre. Er gründete diesen Anspruch auf die Bestimmung des Anstellungsvertrages, daß nur zum 1. Januar oder 1. Juli mit sechsmonatiger Frist und zwar auch nur dann gekündigt werden kann, wenn der Angestellte sich eines vertragswidrigen Verhaltens oder grober dienstlicher Vergehen schuldig gemacht hat, wofür eine Verletzung nach den Landgesetzen erfolgt ist. Eine Kündigungsmöglichkeit wegen ungenügender Leistungen oder mangelnder Befähigung ist durch den Vertrag nicht gegeben. Das Landgericht in Oberfeld hat die Klage des Angestellten vollständig abgewiesen, weil die Kündigungsbedingungen, wie sie der Vertrag enthält, derartig das Interesse der Kasse — einer öffentlich-rechtlichen Institution — verletzen, daß sie als gegen die gute Sitte verstoßen anzu sehen seien und deshalb das ganze Vertragsverhältnis des Klägers als nichtig betrachtet werden müsse. Die Bestimmungen des Vertrages beweisen, daß die sozialdemokratische Mehrheit des Kassenvorstandes zu Remscheid ihren Parteigenossen fast unfindbare Besorgungen stellen zu veranlassen beabsichtigt war, trotz dem diese ganz uneingearbeitete und ungeeignete Kräfte waren, wie sich von selbst aus der früheren Beschäftigung dieser Leute als Schmiedegelöhner, Schreiner- und Schiefergehilfen ergibt. Das Interesse der Kasse, das der Vorstand wahrzunehmen die Pflicht hatte, mußte hinter diese politischen Rücksichten zurücktreten.

(Merzte und Sozialdemokratie) Ein besonderes Kapitel in der Geschichte der Sozialdemokratie bildet seit langer Zeit ihr Verhältnis als Arbeitgeberin. Theorie und Praxis stehen sich hier immer in schneidendem Kontrast gegenüber. Potenziert aber erscheint die Geltenmachung des brutalen Herrenhandpunktes seitens der Sozialdemokratie da, wo sie in der Lage ist, sich den gebildeten Klassen gegenüber als Zutritts- und Arbeitgeberin aufzuspielen. Im Laufe der letzten Jahre haben wir zum Beispiel eine ganze Reihe von Konflikten zwischen Ärzten und sozialdemokratisch geleiteten Krankenkassen erlebt, Konflikten, die sich meist um die Gehaltsfrage als um das Verlangen der Ärzte nach einer größeren Unabhängigkeit von den Kassenvorständen drehten. Der reaktionäre Charakter der Sozialdemokratie hat sich wiederum evident darin gezeigt, daß sie, die nicht genug über Knechtung der Arbeiter durch die kapitalistische „Bourgeoisie“ klagen kann, diesem berechtigten Wünsche überall den härtesten Widerstand entgegensetzte. Wie sehr die Freiheit, die die Sozialdemokratie verkündet, eine Freiheit nur für sie selber ist, für alle anderen aber lediglich auf dem Papier steht, lehrt die Zukunft eines Berliner Arztes an die „Vossische Zeitung“, dem die Sozialdemokratie mit ihrer unablässigen Agitation gegen die freie Arztwahl es unmöglich machte, die von ihm durch Fleiß und Eifer erorbene Kassenvorstand, die ihn und die Seinigen vor Not schützte, in gewohnter Weise fortzusetzen. Das „gleiche Recht für alle“ sollte nun, da die Sozialdemokratie die Auftraggeberin war, auf einmal nicht mehr gelten, und mit dem Einsender mußten 800 Berliner Ärzte mit einem Schlage ihre Arbeit und Erwerbsmöglichkeit bei weit über 100 000 Versicherter verlieren. Ueber Patienten und Ärzte wurde so ein unnatürlicher Zwang verhängt, jenen wurde das Recht, den Arzt ihres Vertrauens zu wählen, und letzteren ein wichtiger Teil ihrer Arbeit und ihrer Erträge genommen! Die Rücksichtslosigkeit, mit der die Sozialdemokratie überall da vorgeht, wo sie die Macht in Händen hat, wird durch diese etwa zwei Jahre zurückliegenden Vorgänge grell illustriert. Diese Erfahrungen sind aber nur ein Beispiel für den brutalen Terrorismus, dessen alle Berufsstände im Laufjahre oder besser Zukunftsstaat genötigt sein müssen.

(Von der Marine.) Das mit Turbinen ausgerüstete Torpedoboot G 137 ist am Donnerstag auf der Germania-Werft in Kiel glücklich vom Stapel gelaufen. Das Boot hat eine Wasserdrängung von 570 Tonn.

Volkswirtschaftliches.

(Das vorläufige Ergebnis der außerordentlichen Viehzählung am 1. Dezember 1906 wird jetzt für 1906 veröffentlicht. Es wurden ermittelt 3 021 087 (gegen die Viehzählung vom 1. Dezember 1904 + 56 679) Pferde, 11 630 672 (+ 474 539) Rinder, 5 426 851 (— 233 678) Schafe, 15 334 762 (+ 2 770 863) Schweine. Danach hat die Zahl der Pferde in den vier Jahren um 1,91, der Rinder um 4,24, der Schweine um 22,05 % zugenommen, diejenige der Schafe um 4,13 % ab-

genommen. Die ministerielle „Berl. Korresp.“ nennt dieses Ergebnis „außerordentlich günstig“. Da ist die Regierung sehr bescheiden, namentlich wenn man in Erwägung zieht, daß unweifelhaft, der zwischen den Jellen des Zählungsformulats enthaltenen Anforderung entsprechend, diesmal absichtlich die im Herbst stattfindenden Schlachtungen bis nach dem 1. Dezember hinausgeschoben worden sind, um einen möglichst hohen Viehstand zu erzielen. Jedenfalls ergibt sich auch jetzt noch, daß die inländische Viehproduktion nicht imstande ist, den gesamten Fleischbedarf der deutschen Bevölkerung zu decken.

(Die Zahl der Schweine soll, wie der Minister für Landwirtschaft in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses mitteilte, seit 1904 um 19,9, die der Rinder um 6 Prozent zugenommen haben. Das ist, wie die „Deutsche Fleischer Ztg.“ bemerkt, ein überaus klägliches Resultat, denn das Jahr 1904 hatte gegen die vorhergehende Zählung im Jahre 1902 einen sehr großen Rückgang der Schweinezahl aufgewiesen. Zieht man die Vermehrung der Bevölkerung und den Umstand in Betracht, daß am 1. Dezember sehr viel Schweine mitgezählt wurden, die kurz darauf für den häuslichen Bedarf geschlachtet wurden, so ist das Ergebnis wenig rühmlich.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 25. Jan. Mehrere Diebstähle in Kirchen sind hier in letzter Zeit begangen worden, wobei den Stühlen der Anzahl der Opferstücke, in einem Falle aber auch schwere silberne Geräte in die Hände fielen. Der feste Kirchenräuber ist jetzt in der Person eines 18-jährigen Glasgerstellers, des Sohnes achtbarer Eltern, ermittelt worden, der auch einige der Räubereien eingestanden hat, die übrigen Diebstähle, namentlich aber den der Geräte, jedoch entschieden bestritt.

† Weissenfels, 25. Jan. Der in seinem Beruf als Kürschnermeister weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte Stabvaterordnete Kurt Brauer ist vergangene Nacht an einem inneren Leiden plötzlich gestorben. Er hat sich im Dienste der Allgemeinheit Anerkennung erworben, die ihm das Ansehen der Bürgerschaft sichert. — Justizrat Braun hat sein Mandat als Stabvaterordener niedergelegt mit der Begründung, daß er keine Mehrheit mehr für seine Anschauungen finde. Er war der Führer der Opposition gegen die Wertwachsteuer, die von der Versammlung angenommen worden ist. Da er einer der besten Redner und tüchtigsten Kommunalpolitiker ist, wird sein Ausscheiden allgemein bedauert.

† Wernigerode, 24. Jan. Ein Schulspiel von Intoleranz eines evang. Geistlichen erzählt ein biesiges Blatt. Es bringt folgende Notiz: „Unter polizeilichem Schutz begraben wurde gestern nachmittag auf dem Johannisfriedhof die Leiche des am Freitag im Kreisfrankenhaus an Blutvergiftung gestorbenen Vitobogarden Sonntag. Er war katholisch und hatte seinen Wohnsitz in der Johannisgemeinde. Da er aber als Katholik nicht zur Johannis-Kirchengemeinde gehörte und da er im Kreisfrankenhaus, das im Sprengel der Oberpfarrkirche liegt, gestorben war, verweigerte der Geistliche der Johannis-Kirche das Begräbnis auf dem Johannisfriedhofe und verwies die Angehörigen auf den Oberpfarrfriedhof. Auch der Pastor der Oberpfarrkirche wollte die Leiche nicht auf seinem Friedhof aufnehmen, da nicht der zufällige Ort des Todes, sondern die Gemeinde, in welcher der Verstorbene seinen Wohnsitz hatte, für das Begräbnis maßgebend sei. Vergeblich suchte die Polizei zu vermitteln. Da Herr Konfessionrat Rathmann bei seiner Beigerung beharrte, seinem Totengraber verbot, das Grab heranzulassen und auch erklärte, den Kirchhof verschließen zu wollen, ließ letztere die Polizei durch den Totengraber einer anderen Kirche das Grab auf dem Johannisfriedhof berechnen und öffnete, als wirklich beim Eintreffen des Leichenzuges die Kirchhofthür verschlossen war, letztere mit Gewalt.“ — Wir haben derartige Fälle, wenn es sich um katholische Pfarrer handelt, stets verurteilt. Wir stehen nicht an, auch das erwähnte ungebührliche Verfahren des evangelischen Geistlichen scharf zu verurteilen. D. Red.

† Wittenberg, 25. Jan. Beim Ausschachten von Sand im Garten des Besitzers Bente in Jahna wurden in einer Tiefe von 1/2 Meter über 300 Silbermünzen gefunden, die in noch ziemlich gut erhaltener Leinwand verpackt waren. Die Fundstücke haben die Größe von 2, 3 und 5-Markstücken. Nach der Aufschrift ist anzunehmen, daß sie in dem Freiheitskriege von Soldaten vergraben worden sind.

— Im Revier Naderlau wurde die Witwe Reister aus Remberg erfroren aufgefunden.

7 Nordhausen, 23. Jan. In der letzten Sitzung der Stadtvorordneten, der ersten in diesem Jahre, hielt zunächst der Oberbürgermeister eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß schon in allerjüngster Zeit der Stadtvorordnetenversammlung eine Vorlage über Abhilfe des hier vorhandenen Mangels an Wohnungen für Arbeiterfamilien zugehen werde; ferner stellte er in Aussicht eine Vorlage über Einsetzung einer gemischten Kommission zur Prüfung der Frage, ob und in welcher Weise in Nordhausen eine Kanalisation einzuführen sei.

7 Zerbst, 24. Jan. Vom eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet wurde der Hofmeister Karl Jander zwischen Goswig und Buro. Als das Gespann ohne Fuhrherrn in Buro ankam, forschte man nach letzterem und fand ihn tot auf der Chaussee vor.

7 Alstedt, 24. Jan. Ein schweres Schicksalunglück ereignete sich im Kalkschacht der Chemischen Fabrik in Hengsdorf. Es verunglückten dort gestern sechs Bergleute. Einer war sofort tot, drei wurden schwer und zwei leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden nach dem Bergmannstrost in Halle geschickt, während die leichter Verletzten im Arztemischen Krankenhaus Aufnahme fanden. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein Schacht die Träger einsinken ließ, infolge dessen der obere Teil nebst Balken nachstürzte; dadurch wurden die beflagelten Arbeiter verletzt.

7 Oera, 25. Jan. Die Einführung einer Warenbaumsatzsteuer ist vom Stadtrat beschlossen worden. Die Steuer beginnt bei 150 000 Mark mit einem halben Prozent und endigt mit drei Prozent.

7 Greiz, 24. Jan. In großer Gefahr schwebte hier ein junges Mädchen, das dem Stüttsfest eines Gesangsvereins beizubehalten. Während des Konzertes ging plötzlich das Kleid in Flammen auf. Ein Mann um Hilfe schreiend wollte das Mädchen zum Saale hinaufziehen, doch wurde es von beherzten Männern rasch niedergeworfen und mit einem großen Fischschuß, das man von einem der Fische erwischt hatte, zugebretet. Dadurch gelang es, das schimmerte zu verbrennen. Die Kleider waren trotzdem total vom Leibe gebrannt und das Mädchen hat nicht unbedeutende, aber zum Glück nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Ein neben dem Mädchen stehender junger Mann hatte in unvorsichtiger Weise seinen Zigarettenreißer weggeworfen.

7 Bebra, 22. Jan. Auf der Haltestelle Ronshausen der Strecke Bebra Eisenach fing gestern vormittag eine Frau mit ihrem kleinen Kinde im Arm aus einem Personenzug auf der verkehrten Seite aus. In demselben Augenblick durchbrannte ein Schenkel die Haltestelle und ersetzte Mutter und Kind. Das Kind wurde auf der Stelle getötet, die Frau so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus verstarb.

7 Leipzig, 25. Jan. Das achtjährige Töchterchen des in der Körnerstraße in Schleußig wohnenden Wauersers Albani wurde gestern vormittag in der Wohnung tot aufgefunden. Es war verbrannt. Wie das Unglück geschehen ist, ist noch nicht ermittelt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 26. Januar 1907.

Die Wahlen zum Deutschen Reichstage nahmen gestern vormittag um 10 Uhr ihren Anfang. Schon die ersten Stunden führten viele Wähler an die Urne, so daß bereits gegen 2 Uhr in den meisten Wahllokalen die Hälfte der in früheren Jahren abgegebenen Stimmen in den Listen verzeichnet war. Leider kam es auch vor, daß ein älterer Bürger unserer Stadt von der Wahl ausgeschlossen werden mußte, weil sein Name nicht in der Wählerliste stand. Der Fall möge eine erneute Mahnung sein, die Listen während ihrer Auslegung auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen.

Winterliche Stille ist den eifigen Winden gefolgt. Damit ist eine beträchtliche Besserung in der Temperatur eingetreten. Die Wintertage sind dadurch freundlicher und angenehmer geworden. Die schneidende Kälte, die den Aufenthalt im Freien unträglich machte und manchen Denkhittel an Ohren und Nasen hinterließ, ist gewunden und der Eisport auf dem Goutardsteiche kann sich nunmehr ungehindert entfalten. Kein Schnee legt sich vorher an den Schlüsselfuß und ungehindert kann die sichere Bahn beschriftet werden. Nun gilt es, bei normaler Wintertemperatur sich zu tummeln auf dem fröhlichen Parkett. Dazu laßt am Tage die freundliche Winter Sonne herab und des Abends schaut der zunehmende Mond hernieder, so daß und der ganze winterliche Glanz in vollem Maße beschieden ist.

Der Gottesdienst im tiefen Dom beginnt vom nächsten Sonntag ab um 10 Uhr vormittags.

Am Donnerstag veranstaltete der „Merseburger Musikverein“ das erste philharmonische Konzert des Leipziger Winterfestens. Derselben in dieser Konzertsaison, das einen glanzvollen Verlauf nahm. Die weibliche Fest-

ouvertüre „Friedensfeier“ von E. Reinecke leitete das Programm ein und übte eine starke Wirkung aus; namentlich der Schluß, ein in breiten Rhythmen dahinschreitender dankesfroher Hymnus kam zu vollster Wirkung. Die Symphonie in G-moll, die die Hauptnummer des Konzertes bildete, gehört zu den berühmtesten Symphonien Mozarts und ist von ganz eigenartigem Charakter. Während sonst Mozarts Musik so oft von sonniger Heiterkeit und Lebensfreude durchdrängt ist, liegt über sämtlichen Sätzen dieser Symphonie eine trübe, ernste Stimmung. Kaum ein Sonnenstrahl bricht durch das Gewölk. Däster und erregt ist der erste Satz, suchend und fragend das Andante, das trotz der innigen Themen auch von Leiden und Klagen spricht. Das Menuett, diese zierliche Tanzform, ist voll von gedämpfter Leidenschaft, und auch das finale ringt sich nicht zu Klarheit und Ruhe durch. Ungeklärt und aufgeregt endet das Werk und bewahrt so seinen melancholischen Charakter bis zuletzt. Die Wideregabe des Wertes stand auf vornehmer Höhe und stellte dem künstlerischen Empfinden des Herrn Kapellmeisters Winderste in und der Hingabe seiner Musiker das beste Zeugnis aus. Die temperamentovolle Aufführung des schwierigen Wertes fand eine dankbare Aufnahme. Wärmer noch war der Beifall, den sich der Cellist Herr A. Schwyer mit den wunderbaren Variationen „O cara memoria“ von F. Saverio errang. Feinfühlig Auffassung, glotternde Tonbildung und friskallare Virtuosität sind die Vorzüge seines Spiels, welche der Kanäle zu musterhaftem Vortrage verhalfen. Mit blühender Tonhöflichkeit wurde das herrliche Beispiel zum 3. Akt der „Meistersinger“ von R. Wagner gespielt. Ed. v. Griep, „Norwegischer Brautzug im Vorberieben“ ist bodenwüchsiges Heimatstück, und das lebensprägende Tonstück „Frühlingstrauben“ seines Landmanns Chr. Sindling ist erfüllt von großer, leidenschaftlicher Stimmung. Feiert doch der Künstler jenen Frühling, der von Eis und Tod erlöst. Mit der zarten Ballettmusik aus der „Gioconda“ des gezeigten italienischen Opernkomponisten Ponschelli endete das interessante Konzert. Nach der strahlenden Schönheit des deutschen Meisters und der traumvollen Herbst der Skandinavier war freilich die weiche Ballettmusik nicht recht am Plage.

Die Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers beging am Donnerstagabend der Verein ehemaliger Jäger und Schützen hieselbst in der „Reichstrone“. Das Programm des Abends war ein sehr reichhaltiges. Ein seltener Vereinsbass gesprochener feinerer Prolog verberichtigte die Friedensdienste unseres Kaisers, während eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden in einem Hoch auf Sr. Majestät ausklang, in das die Anwesenden freudig einstimmen. Einige Theaterstücke, deren Rollen von den darstellenden Personen gut wiedergegeben wurden, sorgten für angenehme Unterhaltung. Ein flotter Ball beschloß den Abend.

Das Vertrauen seines Arbeitgebers schlecht beholt hat hier der Arbeiter Hr. Er war in einer Eisenhandlung beschäftigt und mußte öfters im Lager mit ausbleiben. Bei dieser Gelegenheit ließ er immer einen Gegenstand nach dem andern mitgeben, so daß sich im Laufe der Zeit in seiner Wohnung ein kleines Warenmagazin im Werte von etwa 250 M. anhäufte. Dem Arbeitgeber kam das Gebahren des B. schon lange verdächtig vor, er ließ Hausdurchsuchung anstellen, die die Waren diebstahl ans Licht förderte. Der ungetreue Arbeiter wird sich wegen Diebstahls demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Stadttheater in Halle. Ein überaus abwechslungsreiches Repertoire hat die Direktion für die kommende Woche angelegt. Zunächst findet am Sonnabend nachmittag eine nochmalige letzte Aufführung des Weihnachtsmärchens „Rokkappchen“ statt und zwar hat sich hierzu das Bedürfnis dadurch gezeigt, daß in der letzten Vorstellung des prächtig ausgestatteten Stückes sämtliche billigeren Plätze vergriffen waren. Die Vorstellung am Sonnabend findet bei ganz klein. Preisen statt. (Parlett 80 Pf., Parterre 65 Pf., III. Rang 35 Pf. u.) Abends ist als Vorfeier zur Kaisers Geburtstag eine Aufführung des reizenden Looperfischen Lusts „Des Königs Befehl“ (Umtausch gültig), dem eine neue Oper „Zierpuppen“ von Anselm Götz vorhergeht. Das graziose Wert, eine teils freie Uebertragung von Molières „Les précieuses ridicules“, hat bereits seine Feuerprobe an verschiedenen auswärtigen Bühnen bestanden, so z. B. an der königlichen Oper in Berlin und überall schönen Erfolg gehabt. Am Sonntag nachmittag findet die 6. Volksvorstellung „Nathan der Weise“ statt, während am Abend 7 1/2 Uhr als Feiertagsvorstellung zum Geburtsfest Sr. Majestät des deutschen Kaisers „Armede“ (Umtausch gültig) von Christoph W. Ritter von Gunt neu einstudiert mit der feinsten Prädikationsleistung zur Aufführung gelangt. Die Inszenierung ist die bekannte des Wiesbadener Hoftheaters genau wie bei den Maskenspielen. Montag

wird das von Publikum und Presse beifällig aufgenommene Lustspiel von Wichert „Ein Schritt vom Wege“ (Umtausch gültig) wiederholt und zwar zusammen mit der neuen Oper „Zierpuppen“. Dienstag singt Sommer aus Leipzig als Gast den Hans Sachs in „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Umtausch gültig). Billettsstellungen zu diesem Gastspiel sind schon sehr zahlreich eingelaufen und werden weiter schriftlich oder persönlich an der Theaterkasse angenommen. Mittwoch um 17. Male „Die lustige Witwe“ (Umtausch gültig). Donnerstag „Figaros Hochzeit“ (Umtausch gültig). Freitag Lustspiel-Cyklus 11. Abend „Krieg im Frieden“.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

W. Borwert Bäumchen, 23. Jan. Ein seltener Rechtsfall. In Konitz ist der Besitzer eines Hauses in den seltensten Fällen zugleich Eigentümer des Grundes und Bodens, auf dem es steht. Letzterer gehört größtenteils einer kleinen Zahl schwer reicher Lords, die ihn auf 99 Jahre an Unternehmer verpachten. Nach Ablauf dieser Zeit geht das von diesem errichtete Haus an den Grundbesitzer über. Etwas ähnliches hat sich hier mit einem Hause ereignet, das bestimmt ist, müde Wanderer zwischen Merseburg und Weitzensfeld vor dem Verdursten zu bewahren, aber dem aber ein böser Unstern zu walten scheint. Der erste Unternehmer wurde vor der Zeit „fertig“, worauf ein Merseburger Bankier den Bau übernahm und weiterführte. Schon nahe es sich seiner Vollendung, als man die fatale Entdeckung machte, daß der erste Baumeister das Haus auf einem Grund gebaut hatte, der ihm garnicht gehörte. Dessen Besitzer verlangte nun Entfernung des Gebäudes oder eine „nicht zu knapp“ berechnete Entschädigung. Da hierüber keine Einigung erzielt werden konnte, ruht der Bau vorläufig, und das Gericht wird den künftigen Fall entscheiden müssen.

S. Fäbrendorf, 24. Jan. Die Bereitwilligkeit, mit der unsere Gemeinde dem Verlangen der königlichen Regierung nach Erhöhung der Alterszulage für den Lehrberuf nachgegeben ist, hat ihre Anerkennung darin gefunden, daß nicht nur die widerwärtige Staatsbehörde, die bisher der Gemeinde gezahlt wurde, weiter bewilligt ist, sondern auch die beschlossene Alterszulage aus den Mitteln der Regierung gedeckt werden wird. Die Gemeinde erkennt dieses Entgegenkommen der Behörde dankend an.

g. Durgliedenau, 24. Jan. Der Geschäftsführer eines halleschen Geschäftshauses, welcher auf einer Tour nach Zerbin, Greppau, Siergau begriffen war, verunglückte am Dienstag nachmittag die vom Hochwasser überflutete Straße des Fährstammes, die über 100 m lang zugefroren war, mit seinem Gefährt zu passieren. Erwa in der Mitte brach die Eisdecke und das Gefährt sank ins Wasser. Mit äußerster Mühe gelang es dem besonnenen Manne, die von Eis starrenden Pferde abzuspannen und sich zu retten. Der Wagen konnte erst am anderen Tage durch requirierte Hilfsmannschaften und andere Pferde aus dem Eise und nassen Elemente herausgezogen werden. Auch bei dem diesmaligen Hochwasser wurde die Verkehrshörung mit Merseburg von zahlreichen Geschäftslenten der diesseitigen Eisfährstämme, welche ihre Waren dort abgeben und beziehen, wieder recht unliebsam empfunden, da weite Umwege nötig waren. Das früher aufgetauchte Projekt, wenigstens eine der beiden Straßen, den Fährstamm oder die Eisenstraße, verkehrsfrei zu gestalten, scheint leider wieder in weite Ferne gerückt zu sein.

Ammerndorf, 23. Jan. Die diesige Gemeindevertretung hielt gestern im Landmannschen Gasthofe zum „Goldenen Adler“ eine Sitzung ab, in der ein reichhaltiges Programm abgehandelt wurde. Da der mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft abgeschlossene Vertrag die Befähigung der vorgesehene Behörde nicht gefunden hat, so soll mit genannter Gesellschaft nochmals in Verhandlung getreten werden, weil die Gemeinde beabsichtigt, Gas zur Beleuchtung und zu Kraftzwecken zu benutzen. Wegen Ankauf des „Grund“ soll eine Dferie nicht abgegeben, vielmehr die Landesbauinspektion dahin beschieden werden, daß sich die Gemeinde Ammerndorf als „erklärtlicher Faktor“ zur Erwerbung des sogen. „Grund“ resp. der Provinzial- und Kreisstraße in der Dorfstraße betrachte. Ferner wurde die Einziehung des sogen. Schleifweges von der Verammlung beschlossen. Die durch eine neue erste alte Feuerstraße soll zum Verkauf ausgeschrieben werden. Herr Fabrikbesitzer Chr. Brinzer hatte den Antrag gestellt, die Langestraße auszubauen; demselben wird statt gegeben und der Ausbau in die Wege geleitet. — Um die seit kurzer Zeit erledigte und daher neu zu besetzende Gemeinde-Verkehrskasse hierseits sind nicht weniger als 132 Bewerbungen eingegangen, darunter befinden sich Meldungen von Rechtsanwälten, Hauptleuten, a. D., Bürgermeistern,

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens 134 (121), das Allgemeine Ehrenzeichens 1342 (969).

(Am 25 Feinige.) Stel. 23. Jan. Heute wurden hier der Arbeiter Wertmann und sein Schwager Frau, beide wegen Diebstahls verurteilt auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust verurteilt, weil sie einen jungen Mann überfallen und ihm ein Portemonnaie mit 25 Fl. Inhabt geraubt hatten.

(Einige Blüten tödlichen Baßlumors) bringt das „Ber. Tagebl.“ Das Epileneer-Zentrumorgan fordert angelehnt der Bagelation der gemischten Varietäten folgende Stillezute: Wir schämen billigerzogen dem Ringkämpf der politischen Parteien zu, die mit grimmigen Ceterbus mienen und wutplänlichem Gesinn die verdorbene Platanen ihrer gishelnden Zentrumsumhüllerei in ihrem politischen Ringkämpf mit einer Hand stemmen! — In einem Ringkämpf der Minderen Zentrumspartei wird folgende fürchterliche Drehung ausgeführt: „Zentrumswähler, schlagt mit eurem Stimmzettel den „Säbel Bonapartes“, mit dem man euch bedroht, in Frey!“ — In der ultra-montanen „Mädler Ztg.“ vom 19. d. M. findet sich in der Mitte des „Richtungsgebers der Stadtparler St. Lorenz in „andern“ folgende erfreuliche Mitteilung: Freitag, 25. Jan., mit höchstem Dispense wegen der Reichstagswahl nicht erschienen erlaubt.

(200 000 Mark erschwindelt.) Eine unerhörte Possiderraubaktion von 200 000 M. ist in Schwabmünchen bei Augsburg verübt worden. Der bei der dortigen Postfiliale allein beschäftigte 24-jährige Postdiunkt Bödel unterschoß bei einigen Monaten hohe Postanweisungen, die er von fremder Hand schreiben ließ und nur mit kleinen Beträgen ludete. Die auf hohe Beträge lautenden gefälschten, oft verhandlungsartigen Anweisungen waren an verschiedene in- und ausländische Banken abgesetzt, bei denen sich der betrügerische Beamte unter dem Namen eines Leutnants Scharer ein Konto hatte eröffnen lassen. Er ließ nach die bereit bei den Banken angekauften Beträge in Geld oder Wertpapieren unter der Adresse eines Leutnants Scharer nach Schwabmünchen in Kaufmanns-Briefkästen nachsenden, um sie sich selbst auszubehalten. Schließlich ließen diese Transaktionen eines Leutnants der vorgelegten Behörde in Augsburg aus. Diese verzögerte, daß wieder neuerdings an den Postdekanat Scharer einlaufende Wertpapiere in Schwabmünchen nur gegen gehörige Legitimation ausgehändigt werden sollten. Als Bödel vor dem Dienstantritt Kenntnis von dieser Maßnahme erhielt, entfernte er sich heimlich. Er wurde aber sofort vermisst, ließ sich 12 000 M. in Wertpapieren und 27 000 M. in zwei Bankheften bei einer von Schwabmünchen nach München, um dort ein Fiktivvermögen zu nehmen. Sein Verbleib wurde er indessen von dem telegraphisch benachrichtigten Gendarmen ergriffen. Bödel hat vom 15. bis 19. Januar bei der Bayerischen Hypothekens- und Wechselbank in München 75 000 M. an einem Guthaben erhoben. In ganz n hat er den Postfiskus um 180—200 000 M. geschädigt.

(Farrer Wallert immer noch im Amt.) Der durch reichsgesetzliche Entscheidung wegen Verurteilung in ein d. s. rechtskräftig zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte, noch nicht verhaftete Wallert von Gumboldingen, der die Entscheidung über sein Schicksal im Kapuzinerkloster Königsbühl bei Strarburg abgewartet hatte, amtieret wieder in seiner Gemeinde. Die Freiherren Gürtel mit es offenbar auf eine Revolvere mit der Regierung ankommen lassen. Im ganzen Bezirke der zu dem hiesigen umfrittenen Maßregeln-Willingen-Donaueggen gehört sind, wie uns berichtet wird, die Gemüther über den unerhörten Fall aus Neugierde erregt.

(Durch Kohlenbunt erstickt) sind in Antwerp bei Berlin in der Nacht zum Donnerstag zwei Arbeiter, die beim Schloßmeister Köhler in der Erdhütstraße beschäftigt waren. Ein dritter wurde schwer krank nach dem Krankenhaus gebracht. Die Lebtigen schliefen unter dem Dach in einer Kammer, wo natürlich kein Feuer hand. Bei der geringsten Kälte brachten sie einen Eimer mit Kohlen in die Kammer, säuberten sie an und legten sich zur Ruhe. Morgens fand man die drei regungslos in den Betten ihrer mit Kohlenbunt erfüllten Stube liegen.

(Ein Schmerz Brandung) ereignete sich am Mittwoch in Köpenick bei Berlin. Die Frau des Rüstlers Schillkornel aus der Wilmarer Straße hatte abends ihre beiden Kinder, ein 4-jähriges Mädchen und einen 2-jährigen Knaben allein in der Wohnung zurückgelassen. Die Kinder mußten sich an der Dienter zu schaffen gemacht haben, einige glühende Kohlen fielen auf den Fußboden. Die Kleidung des Knaben entzündete sich. Die Flammen wurden durch hingulende Hausbesitzer schon sofort erstickt, doch hatte der Knabe bereits so schwere Verletzungen erlitten, daß er im Krankenhaus bald nach seiner Entlassung starb.

(Einen tragischen Ausgang) nahm ein Streit zwischen Mutter und Sohn in einer der vornehmsten Pariser Familien, in der des früheren Präsidialdirektors von Varenbergs. Die schwächliche 80-jährige Dame wurde auf der Treppe ihres Palastes von ihrem Sohne, der kürzlich aus der Irrenanstalt entlassen war und heute heimkehrte, erdolcht. Der Mörder begab sich dann in sein Zimmer und erschoss sich.

Anzeigen.

Für diesen Teil überläßt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familien-Nachrichten.

Sonntag den 27. Januar

3. nach Epiphania predigen:

Dorn. Vorm. 10 Uhr: Superint. Bihnen. Feliggottesdienst für die Dome u. Militär-gemeinde.

Verstorbene am Eingange

Kindergottesdienst fällt aus.

Nachm. 5 Uhr: Dal. Wutte.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wether.

Nachm. 5 Uhr: Prediger Pechmann.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superint. a. D. Rönke.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deths.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 1/8 Uhr Jungfrauen-Verein, Seinerstr. 6.

Katholische Kirche.

Sonabend 5 Uhr abends: Beichte.

Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.

8 Uhr: Frühmesse.

1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht

(Ein Schiff mit 60 Personen gesunken.) Das Segelschiff „Galata“ der französischen Schlepddampfer-Gesellschaft, das von Koglu nach Creteil am Schwarzen Meer geschleppt wurde, ist mit 60 Arbeitern gesunken. Es ist noch unbekannt, ob jemand gerettet worden ist.

Neueste Nachrichten.

Vodum, 25. Jan. Auf der Station Langendrer Nord stieg gestern der Personenzug 473 Köln-Altenfelden infolge unrichtiger Signalgebung auf vier mit Eisen und Kohlen beladene Güterwagen. Die Lokomotive und eine Anzahl Wagen wurden stark beschädigt. Ein Bergführer aus Dortmund erlitt lebensgefährliche Verletzungen des Rückgrats. Mehrere andere Personen sind leicht verunzert.

München, 25. Jan. Von den durch den Post-absinken Bödel in Schwabmünchen erschwindelten Postgeldern wurden weitere 100 000 M., die er in einem Koffer verpackt nach München geschickt und dort in einem Möbelaufbewahrungsgeschäft deponiert hatte, polizeilich ermittelt und beschlagnahmt.

Paris, 25. Jan. Die von der Regierung empfohlenen freien Vorträge für Universitätslehrer über militärische Fragen haben begonnen. Im Amphitheater von Voltaire sprach Major Lebrun über das Schnellfeuergeschütz, im Amphitheater von Villeroy über die Ursachen der deutschen Erfolge von 1870. Coquelin glaubt, daß dem einzigen Worte „Erbsind“, das jedem Deutschen blutiger Ernst gewesen sei, ebenso großer Anteil an ihren Erfolgen zukomme wie dem Volkeschen Generalstab. Er fordert die französische Jugend auf, des der Nation 1870 widerfahrenen bitteren Unrechtes allezeit eingedenk zu bleiben und an der Tilgung jener Schmach rüchtig mitzuarbeiten. Diesen Vortrage präsierte Herr Gauvier, der Rabinensdirektor des Unterrichtsministers Briand.

Vannes, 25. Jan. Bei der Inventaraufnahme in der Basilika Sainte Anne d'Uray kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Katholiken und Polizeibeamten. Die Gendarmen wurden beschimpft, ein Sicherheitsbeamter verletzt. Mehrere Personen wurden verhaftet. Der Klerus, welcher sich in den Glockenturm geflüchtet hatte, wurde daraus vertrieben.

London, 25. Jan. Der Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten Sir Edward Grey beauftragte den englischen Geschäftsträger in Washington Howard, seinen Dank auszusprechen für die Note des stellvertretenden Staatssekretärs Bacon und zu erklären, daß das freundschaftliche Verhältnis des Präsidenten Roosevelt und der amerikanischen Regierung von der britischen Regierung sehr geschätzt würde.

Konstantinopel, 25. Jan. Das Segelschiff „Galata“ der französischen Schlepddampfer-Gesellschaft, das von Koglu nach Creteil am Schwarzen Meer geschleppt wurde, ist mit sechzig Arbeitern gesunken. Es ist noch unbekannt, ob jemand gerettet worden ist.

Tanger, 25. Jan. Die Arme des Sultans von Marokko hat nunmehr den Kampf gegen den Raib Zellal, das Oberhaupt des Stammes der Beni Msaur, aufgenommen, bei dem Raifuli nach seiner Flucht aus Zinat Sözug gefunden hat. Ueber den bisherigen Verlauf der Operationen wird von gestern berichtet: Die Marokka brach am Morgen auf, verbrannte mehrere Dörfer und wurde von der ersten Abteilung der Beni Msaur angehalten. Sie zwang diese jedoch durch Geschützfeuer, ihre Stellung aufzugeben, und umgingte sie dann, wobei 15 Gefangene gemacht wurden. Die Maballa stieß später nochmals auf zweihundertigen Widerstand vor einem anderen Dorfe, welches von El Ghaniit, dem Bruder des Raib Zellal, besetzt war. El Ghaniit wurde

verwundet und eifrig weggeschafft. Die Maballa hatte zwei Tote und mehrere Verwundete, der Raib ließ etwa zehn Tote und Verwundete und reichliche Beute zurück. Die Maballa griff am Abend vergeblich das stark verteidigte Haus Zellals an, in dem sich Zellal und Raifuli befanden. Wegen des Einbruchs der Nacht wurde ein zweiter Sturm verschoben. Die Maballa hatte 20, der Raib 15 Tote. Circa 1000 Mann von den Berglämmern haben sich der Maballa angeschlossen. Raifuli soll nach dem Einzug in das fast unzugängliche Gebirge geschüchelt sein.

Chabarowski, 25. Jan. Eine Bande von etwa sechzig Chunchusen machte einen Angriff auf einen chinesischen Kledan in der Nähe der Station Murawiew-Amurek. Der Angriff wurde von russischen Kosaken zurückgewiesen; dabei wurden zwei Chunchusen getötet und fünfzehn gefangen genommen. Die Gefangenen wurden den chinesischen Gerichten übergeben und von diesen zum Tode verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt worden.

Washington, 25. Jan. Die Marinekommission des Repräsentantenhauses bewilligte einen Kredit von 95 Millionen Dollars einschließlich der Bewilligung für ein weiteres Schiffsbauprogramm. Dabei bewilligte die Vereinigten Staaten zwei Schiffe der Dreadnaught Klasse bezogen werden, ebenso für zwei Torpedoboote. Zwei Millionen wurden bewilligt für den Bau von Unterseebooten. Ebenso wurden die Ausgaben für die Mehrherstellung von 3000 Matrosen und 900 Marinefolibaten bewilligt.

Trinidad (Kolorado), 24. Jan. Bei einer Explosion von Sprengstoffen kamen gestern in einem Bergwerk 24 Personen ums Leben.

Waren- und Produktienbörse.

Berlin, 24. Jan. Weizen 1000 kg Mat 186,75, Juli 187,75, Sept. —, M. Roggen 1000 kg Mat 171,75, Juli 172,75, Sept. —, M. Hafer 1000 kg Mat 170,00, Juli 171,00, M. Mais 1000 kg Mat 128,00, Juli 127,00, M. Rüböl 100 kg Jan. —, Mat 60,70, Okt. 64,80 M.

Die neue Selgung in Nordamerika, die stärksten Veränderungen von Unheil, daß der Temperaturzunahme angeordnet hat, hatten im Frühjahr für Weizen und Roggen merklich höhere Forderungen hervorgerufen. In der Folge ermauerte die Haltung entschieden auf einen möglichen Wertminderungs. Weizen und Roggen konnte den geringen Preisstand nicht behaupten. Hafer war wenig verändert. Getreides Getreide wird sehr fest gehalten. Weizen schwächer, war aber im ganzen kaum preishaltend.

Riechmarkt.

Seibzig, 24. Jan. Bericht über den Schlichtermarkt auf dem höchsten Viehvieh zu Seibzig. Auktionen: 150 Rinder, und 30 Ochsen, 11 Kalben, 58 Kühe, 51 Bullen; 607 Kälber; 228 Stück Schafvieh; 1495 Schweine, und zwar 1495 deutsche, zu 2480 Tiere. Preise: Ochsen: I. 86, II. 81, III. 76, IV. 69 M. für 50 kg Schlachtgewicht; Kalben und Kühe: I. 79, II. 75, III. 70, IV. 64, V. 58 M. für 50 kg Schlachtgewicht; Bullen: I. 77, II. 73, III. 68 M. für 50 kg Schlachtgewicht; Kälber: I. 60, II. 57, III. 48, IV. — M. für 50 kg Lebendgewicht. Schafe: I. 43, II. 40, III. 38 M. für 50 kg Lebendgewicht. Schweine: I. 63, II. 61, III. 58, IV. 55—58 M. für 50 kg Schlachtgewicht; Verkauf: 123 Rinder, und zwar 24 Ochsen, 10 Kalben, 50 Kühe, 39 Bullen, 606 Kälber, 189 Schafe, 1441 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Schafe, Schweine langsam, Kälber, mittelmäßig.

Reklameteil.

Was Tante Lina im Pompadour hat:

Wie Brillen, einen Strickstumpf, ein Tafelgeschütz und eine Schachtel Haas ächte Sedener Mineral-Bakterien. Und wo einer in der Familie häßlich, heiler, und gleich fröhlich verhalten oder sonst nicht wohl ist, von dem kleinen sie die wohlthätige Schachtel und teilt von dem kleinen sie die wohlthätigen Dingen aus. Denn sie weiß aus Erfahrung, wie ausgedehnt Haas ächte Sedener bei Erältungen wirken und sie hat mit ihrer Bakillenpaste schon viel Segen gestiftet — Mau kauft Haas ächte Sedener überall für 85 Pfg. der Schachtel.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag 1/2 Uhr verschied in der Klinik zu Halle nach kurzem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater,
der Gendarmerie-Wachtmeister a. D.
Albert Brünner,
Ritter des eisernen Kreuzes,
im 62. Lebensjahre.
Lauchstädt, den 25. Januar 1907.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 27. d. M., nachmittags 3 Uhr, in Merseburg von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

Volksbibliothek und Lesehalle
eröffnet Sonntag von 11—12 Uhr vorm. und 3—7 Uhr nachmittags.

Gottesdienste im Kirchspiel Mücheln.
In Mücheln vorm. 1/10 Uhr: Sup. Pfath. Der Kreiger- und Landwehrverein Kirchgang. Nachm. 1/2 Uhr: Diac. Bergog. Amtswoche nächste Woche: Diac. Bergog.

Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben.
In Frankleben vorm. 10 Uhr und nachm. 1/2 Uhr.

Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf.
In Wendorf vorm. 8 Uhr.
In Wendorf vorm. 10 Uhr.
In Hammeritz vorm. 8 Uhr.

Gottesdienst im Kirchspiel Grumpa.
In Grumpa vorm. 10 Uhr und nachm. 1/2 Uhr.

In Zorbau vorm. 8 Uhr.
In Stöbnitz vorm. 10 Uhr.
In Stöbnitz vorm. 1/2 10 Uhr kattholischer Gottesdienst im Gotteshaus.

Gottesdienste im Kirchspiel Ebergau.
In Ebergau nachm. 2 Uhr: Feliggottesdienst.

In Ritz-Fährden vorm. 10 Uhr: Feliggottesdienst.

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geich vom 11. Juni 1870

Sonntags, den 26. Januar 1907.

Die Feldtauben.

(Nachdruck verboten).

Die Feldtauben sind von allen Taubenarten die nützlichsten. Sie kommen in der Zucht in allen möglichen Farben vor und es ist häufig der Fall, daß manchmal ein Elternpaar jahrelang nicht ein einziges Junges von seiner Farbe bringt.

Zu den Feldtauben werden gerechnet: Die Bläutauben, die wieder je nach Farbe des Gefieders Elb-, Kupfer-, Licht- oder Schwarzbläutauben genannt werden, die Bräutauben (Bräuter), die Gimpeltauben, die Fohflügeltauben, die Kiebitz- oder Storchtauben, die Loden- oder Perltauben, die Mäusertauben, der Mohrenkopf, die Mohrentauben (ganz schwarze Tauben mit weißen Köpfen und Flügeln oder nur weißen Flügeln), die Mönchtaube, die Pfaffenlaub, der Ringschläger, welcher im Flug laut schallend mit den Flügeln zusammenschlägt, die Stacheltauben, die gut feldern, ergiebig nisten und was besonders hervorzuheben ist, vernachlässigte Jungen anderer Tauben bereitwillig anziehen, die Schnippe oder Maskentaube, die Seidenhaartaube, die ihres seidenartig zerschliffenen Gefieders halber nicht fliegen kann, ferner der Schwalbenschwanz, die Schwalbentaube u. a. m.

Die Kiebitz- oder Storchtauben sind ganz weiß, haben schwarze oder braune Flügel und einen runden Fleck von der Farbe der Flügel auf dem Kopfe. Die Flügel müssen ganz gleichmäßig, ohne eine weiße oder andere Stelle gefärbt und der Kiebitz recht rund sein und sich scharf abzeichnen.

Die Loden oder Perltauben ist an Größe, Gestalt, Zeichnung und vielen anderen Eigenschaften der Feldtaube ähnlich, unterscheidet sich aber von dieser dadurch, daß alle kleinen Deckfedern der Oberseite der Flügel nach oben punktiert sind, so daß es aussieht, als wären ihre Flügel mit Perlen besetzt. Die Lodentaube kommt mit und ohne Haube, mit reinen und federbesetzten Füßen und ebenso in allen Farben vor, doch sind die weißen, die gefleckten und schwarzen am häufigsten.

Die Mohrenköpfe haben eine schöne, weiße Farbe und darf sich bei ihnen außer dem schwarzen Kopf und schwarzen Schwanz

kein anders gefärbter Fleck, keine anders gefärbte Feder befinden.

Die Mönchtauben sind verschiedenartig gefärbt, und haben die Größe einer Trommeltaube; manche haben befiederte Füße, auch wohl eine Haube. Ihr charakteristisches Kennzeichen aber ist ein zwischen Kopf und Nacken sich hinziehender Federbogen und auf dem Kopfe eine sich bis an die Augen hinziehende Platte.

Die Schnippe oder Maskentaube hat etwa die Größe einer Feldtaube, ist schneeweiß und hat in der Regel eine Haube und glatte Füße. Was ihr aber ein besonderes Aussehen verleiht, und ihr auch den Namen gegeben hat, ist ein farbiger über die Nase bis zur Mitte des Kopfes gehender Strich, der ihrem Gesicht wirklich etwas maskenhaftes gibt. Soll die Taube echt sein, so muß dieselbe Farbe, wie der Strich, auch der Schwanz haben. Sie ist eine sehr geschätzte Art, die sich stark vermehrt und auch mit den Feldtauben gern zu Felde geht.

Der Schwalbenschwanz ist von der Größe der Feldtaube, aber mit gabelförmigem Schwanz und roten Füßen und Schnabel. Ihre Farbe ist verschiedenartig, doch sieht man sie meist geprenkelt.

Die Schwalbentaube (Heer-, Garn-, Schwalztaube, Taubensee, Schwalzsee), hat ihren Namen von der Seeschwalbe, die ihr ganz ähnlich ist. Eine dunkle Kopfplatte ist das charakteristische Merkmal neben einfarbigen Flügeln. Die farbige Kopfplatte reicht von der Schnabelwurzel bis zum Hinterkopf an die breite Muschelkappe; an den Seiten schneidet sie mit den Nasenscheidern und der Unterkante des Auges scharf ab. Die Schwalbentauben kommen in allen Farben vor, in schwarz, rot, gelb, blau, gebändert, silberfahel und weiß gezeichnet. Außer Kopfplatte, Flügel und Fußbefiederung ist das ganze Gefieder weiß.

G. St.

Unterhaltung und Besserung der Wege.

Das beste und einfachste Mittel, die Landwege in stets ebenem und festem Zustande zu erhalten, ist das Schleifen derselben mit einem Klobe. Hierzu nimmt man einen runden Stamm von etwa 2-3½

Metern Länge und 35-45 Ztm. Stärke. In die Mitte der beiden Enden desselben (in die Hirnseite) treibt man je einen starken Nagel, etwa Egazinten hinein, um an dieselben eine Stette schlingen zu können, an welche die Tracte befestigt wird. Letztere wird nicht genau vor die Mitte des Klobes, sondern ein wenig seitwärts, ungefähr 10 Ztm. von der Mitte ab, angebracht, damit der Klob beim Schleifen mit einem Ende etwas vorgeht. Man fährt man längs der einen Seite des Weges, zurück an der anderen Seite, und zwar so, daß das etwas vorgehende Ende des Klobes an der Kante bzw. dem Graben des Weges geht. Der Klob schiebt immer einen kleineren oder größeren Erdwall vor sich, fällt damit die Räder und ausgefahrenen Geleise aus und ebnet den Weg ganz vorzüglich. Der Hauptvorteil des Schleifens liegt aber noch darin, daß alles Wasser nach oben gedrückt und gleichmäßig dann verteilt wird, wodurch es leicht verdunstet und der Weg allgemein schnell abtrocknet. Tritt nach dem Schleifen des Weges Frost ein, so friert der Weg schon bei 2-4 Grad so hart, daß es den Wagen und Pferde überhört; der Weg ist dann so eben, wie eine Dreiecktaube und es ist eine Lust, darauf zu fahren. Bei solcher Gelegenheit sind die groben Vorteile des Schleifens so recht in die Augen springend, und wer einmal den Versuch des Schleifens gemacht hat, wird nie mehr davon abgehen. Man unterlasse nicht, nach jedem Regen den Weg zu schleifen, sobald er befahren ist, damit die Gleise stets glatt gemacht werden, besonders im Herbst, wenn Frost zu erwarten ist. Je weicher und lehmiger der Weg ist, desto mehr ist das Schleifen derselben angebracht. Ebenso schön ist es, wenn man den ganzen Hof und überall da, wo viel gefahren und gegangen wird, schleift. Größere und tiefere Räder in den Wegen müssen bei nasser Witterung erst mit Steinen und dann mit Kies oder mit Steinföhlenlade und Hammerichlag zugeebnet werden, sonst sind sie nie in einem brauchbaren Zustande. Das Zuwerfen dieser Räder mit Erde aus den Gräben nebenbei nützt bei nasser Witterung gar nichts, verichimmert vielmehr den Zustand der Wege,

deshalb unterlasse man nicht, auf die ge- schilderte Weise die Wege zu verbessern, da- mit sie im Frühjahr passierbar sind.

Die Pflege des Teichkarpfens während des Winters.

Mit dem Sinken der Wassertemperatur verweigern die Karpfen stetig mehr die Nah- rungsaufnahme, bis sie in einen Schlum- mer, den sogenannten Winter Schlaf verfallen, zweckdienlich sie sich scharenweise an den tief- sten Stellen des Teiches mehr oder weniger tief im Schlamm einzubetten, vergraben. So- bald die Eisdicke den Teich zu überdecken be- ginnt, müssen unweit der Teichränder je zwei einander gegenüberliegende Eisluft- löcher, sogen. Ruhnen, in die Eisdicke mög- lichst geräuschlos eingeschlagen, über ein- gesetzt werden. Auch die Wasserzu- und Ab- flüsse müssen offen erhalten und die dazu dienlichen Vorrichtungen eisfrei erhalten werden, damit durch diese wie jene die un- ausgeglichene Luft- und Wasserzirkulation im Teiche bewerkstelligt wird, weil sonst die Fische auslagern und infolge Luftmangels leicht erstickten können. Das Offenhalten der je nach Größe des Teiches 0,5–1 Meter großen eisfreien Stellen während des gan- zen Winters ist die Hauptaufgabe des Teich- wirtes, die, wenn nur einmal 8–12 Stun- den vernachlässigt, die Auslagerung veranlassen und einen Gesamtkarpfenbestand dem Er- fahrungstode preisgeben kann. Um das Offenhalten der Ruhnen, namentlich bei weit entfernt liegenden Teichen ja nicht zu vereinfachen, empfiehlt sich die Anwendung fol- gender bewährten während der strengsten Winter in Galizien und Rußland erprob- ten recht erprobten Vorrichtungsmethode: Man nehme drei, je nach der Tiefe des Teiches lange Stangen oder Ratten und stelle sie senkrecht in die Ecken eines gleichseitigen Dreiecks von 30–50 Zm. Seitenlänge, ver- binden sie an mehreren Stellen durch Seitenbänder zu einem festen Gefälle und umwickle dieses nicht allzusehr mit Strohstroh und lege ihm bzw. auch eine Strohhülle auf. Diese strohummantelten Gefälle treibe man in den Ruhnen derart in den Teichboden fest ein, daß die Strohhülle etwa 20–30 Zm. unter, der übrige Teil oberhalb des Wasserpiegels zu stehen kommt. Selbst bei dem stärksten Froste, wenn die Ruhnen nach wenigen Stunden fest zufrieren, bleibt hier das Wasser um die — und innerhalb der Strohhülle stets eisfrei und ver- anlaßt eine genügende Luftzirkulation, so- fern auch die Wasserzu- und Abflüsse offen bleiben.

Praktisches au der Landwirtschaft

Der Blumentisch im Winter. Auch im Winter möchte man nicht gern den Sommer- schund eines Blumentisches entbehren, und es läßt sich leicht ein reizendes Raubergärt- chen aus wildwachsenden Waldpflanzen zu- sammensellen. Unsere Waldkrautkräuter sind fast ebenso schön, wie die teuren Palmen, Dracänen usw. und haben noch den Vorzug, daß man sie unentgeltlich im Walde holen kann. Gruppiert man um diese Krautkräuter einige andere leicht wachsende Pflanzen wie Matklumen, Leber-

blümchen, Waldanemonen, auch Dier- gloden, so kann man sich von einheimischen Pflanzen ein Wintergärtchen herrichten, das zwischen den Fenstern prächtig gedeiht und oft noch schöner ist als ein exotisches. Wir geben hierzu noch den Rat, die Blumen in verhältnismäßig kleine Töpfe zu bringen und mit warmem Heckenwasser zu begie- ßen. Bei solcher Behandlung werden die Pflan- zen reichlich blühen.

Fensterpflanzen vor Frost zu schützen. Wenn es zu mühsam ist, seine auf dem Fensterbrett stehenden Zimmerpflanzen im Winter allabendlich vom Fenster zu ent- fernern, der weite sie zum Schutze gegen die nachts herweide eindringende Kälte mit großen Papierbögen, so daß sie gegen die Fensterritze hin vollkommen abgedichtet sind. Da bekanntlich Papier ein schlechter Wärmeleiter ist, wird der Frost dadurch ferngehalten.

Die Vermehrung der Kakteen geschieht durch Stecklinge (Parzen), Samen, und bei Pflanzen, welche festere Samen oder Steck- linge liefern, durch Poreddlung. Die Ver- mehrung durch Stecklinge ist die einfachste und leichteste und kann bei allen Sorten, welche Seitenrispe oder Sprossen machen, angewendet werden. Man schneidet die Stecklinge nicht am Stamme ab und läßt dann die Schnittflächen, an den Stecklingen sowohl wie an der Mutterpflanze abtrock- nen. Die Stecklinge steckt man unter Glas in Sand und gibt ihnen in den ersten Tagen kein Wasser und bestreut auch nur sehr vor- sichtig. Ebenso behandelt man die bewurzelt- sten Stecklinge in der ersten Zeit nach dem Einpflanzen. Die Poreddlung geschieht vor- zugsweise durch Kronen. Da jedoch die dort des Kronens sich ganz nach der Form der Pflanze richtet, ist hierüber schwer eine genaue Beschreibung zu geben. Die Poreddlung geschieht leicht an und ist ein Vor- zugsverfahren in den meisten Fällen überflüssig. Durch Samen vermehrt man hauptsächlich Mamillaria, Cylindropuntia und Riparia. Sorten, namentlich orokblütige, welche selten Samen ansetzen, kann man auch durch künstliche Befruchtung ähnlich wie bei Kist- weiden, gestielten Petunien usw. zum Frucht- ansetz zwingen.

Wie werden Palmen aufgezogen? Palmen züchtet man im Zimmer einen kostbaren, zwischen anderen Pflanzen aber stets einen erhöhten Standpunkt, da sie nur in diesem Falle ihre volle Frucht entfalten und in der gewöhnlichen Weise sehr spät reifen.

Was ist zu tun, wenn die Stute milch- arm ist? Sehr den Fall, daß die Stute nicht genügend Milch liefert, kann mit kuh- warmer Milch oder Haferklein nachge- holfen werden. Gleichzeitig aber reiche man sich von den ersten Tagen an in einer der Stute unzugänglichen Abzäunung der Box dem Dunnen geeigneten Safer zur beliebi- gen Aufnahme und sei besorgt, das Tier möglichst frühzeitig an die Aufnahme des Safers zu gewöhnen. Diese letztere Not-wendigkeit wird man leicht begreiflich finden, wenn man bedenkt, daß das Fohlen im ersten Jahre seines Lebens im Durch- schnitt 40 Zentimeter höher wird, während das Höhenmaßstium in den folgenden drei Jahren zusammen nur 26 Zentimeter beträgt.

Zur Ernährung des Viehes. Ein Vieh- stand kann nur dann den Zweck seiner Haltung erfüllen, wenn er stets hinreichend ernährt und so behandelt wird, wie es seine Natur erfordert. Von einer guten Er- nährung des Viehes, namentlich im Winter, hängt auch die Düngerezeugung ab. Nur gut ernährtes und mit Kraftfutter gefütter- tes Vieh liefert fruchtigen Dünger. Kraft- futter bringt Kraftdünger, und Kraftdünger erzeugt Kraftfutter. Bei Stroh- oder Ger- steheu Düngung ist der Dünger so mager als nur möglich; denn das Futter gewinnt nicht an Wert beim Durchgehen durch das Tier, es muß im Gegenteil zu dessen Er- nährung Stoffe abgeben, und kommt als

Dünger wertlos hervor, als es vor der Aufnahme war. Eine mangelhafte Er- nährung des Viehstandes beeinträchtigt aber auch die Wirtschaftlichkeit und die Arbeitskraft des Tieres und hindert das Wachstum des Jungviehes.

Bei einer Neuansaat des Schweine- kasses ist anzuraten, sich zwecks Abfluß der Nauche glasierter Tonröhren zu bedienen, die, unterirdisch mit Gefälle durch den ganzen Stall gelegt, jahrelang vorzüglich funktionieren, ohne sich zu verstopfen. Die Nauche wird in jedem einzelnen Saustall durch durchbrochene eiserne Röhre aufge- nommen, wodurch verhindert wird, daß Teile von langer Streu mit in den Abfluß- kanal hineingeraten. — Oberflächliche halbe glasierte Tonröhren, in Zement einge- mauert, als Futtertröge sehr zu empfehlen, da dieselben stets sauber sind und ein Säuern des Futters verhindern.

Das Erfrieren der Kämme bei Hühnern, namentlich solcher Rassen, welche sehr große Kämme tragen, kommt in kalter und weni- gen Wintertagen häufig vor, und hat nicht- selten zur Folge, daß die davon betroffenen Hühner das Leben einbüßen, bis der Schaden wieder geheilt und verarzt ist, was mit- unter ziemlich lange dauert. Es ist deshalb, um dieses Uebel zu verhüten, sehr ratsam, die Hühner bei großen Kältegraden, son- dern aber, wenn dabei Frost herrscht, im Stall zu halten, und sie reichlich zu füttern, bis die Witterung wieder milder geworden ist. Kommt es nun aber doch vor, daß den Hühnern die Kämme erfrieren, so halte man dieselben einige Tage vermaest, damit nicht die anderen Hühner daran pikieren, und bestreue den Stamm sofort, wie man das Erfrieren desselben bemerkt, einmahl mit einer Tinktur aus altem Tessen- Safranextrakt, Kampherextrakt und Terpen- tin mittels eines weichen Pinsels und die Witterung des Hutes wird wieder hergestellt, der Stamm wird wieder rot und die Ecken desselben werden nicht abtrock- nen. Der Stamm wird hernach wohl bei der- gelbe etwas bläulich ausfallen, welches sich aber mit der Länge der Zeit auch wieder verliert, zumal wenn man den Stamm dann noch amellen mit obiger Tinktur bestricht.

Düngerfahren im Winter. Wer im Frühjahr, welches ohnehin genug Arbeit bringt, Zeit sparen will, bringt seinen Dünger jetzt schon auf das Feld. Das hat seine guten Seiten. Aber leider geschieht noch in vielen Gegenden die übliche Gewohn- heit, den Dünger, statt ihn sofort auszu- breiten, auf den Feldern in Haufen zu setzen und den Winter über sitzen zu lassen. Das ist ganz verfehlt. Denn die Haufen wer- den durch Schnee und Regen ausgelangt, so daß der Dünger bis zum Ausbreiten im Frühjahr bedeutend an Wert verloren hat. Aber auch das Ausstreuen und Breiten hat dann seine Schwierigkeiten, weil selbst bei gelinder Witterung jeder Haufen im Innern einem gefrorenen Klumpen gleich, dessen Verkleinern einen großen Verlust an Arbeit und Zeit bedeutet. Deshalb soll man den Mist sofort ausstreuen, sobald er auf das Feld kommt, schon aus dem Grunde, weil der Boden unter dem Mist schon locker und gar, eine gleichmäßige Düngung erzielt und der Acker dabei zur Beistellung früher warm und trocken wird. Wenn aber die Mühe des Breitens an kalten Tagen zu viel ist, der Mist lieber seinen Mist im Hofe liegen bis März, unter keiner Bedingung aber setze er ihn in Haufen auf den Acker.

Die Behandlung von Tonboden. War der Tonboden im Winter schon frühzeitig zerfallen und im Januar oder Februar 15 bis 20 Zentimeter tief trocken und frostfrei, so ist er alsbald durch Krümmer oder Geis zu ebnen. Reist Tonboden im Frühjahr zur Krümbildung, so muß er erst recht aufgearbeitet werden.

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Samen-
reien von Benno Fiegel, Berlin O.

In den ersten beiden Wochen des neuen Jahres hat sich das Geschäft bereits kräftig erwidert. Der Nachfrage in Weizen stand nur ein mäßiges Angebot gegenüber. Für großbrennige und gutfarbige Sorten wurden die erhöhten Forderungen bewilligt, während die berechneten Qualitäten ihren Wert nur wenig veränderten. Bei der herrschenden milden Witterung wird der Landmann sehr bald an die Deckung seines Bedarfs denken, und dadurch wird auch das Geschäft mit dem Zwischenhandel an Lebhaftigkeit zunehmen. Die Preise für Luzerne, Wundflee und Gelbflee konnten sich gut behaupten. Dagegen lagen Weißflee und Schwedenflee die etwas reichlicher aus dem Inlande angeboten wurden, etwas matter. In Cerradella über-
wog das Angebot die Nachfrage, so daß die Abgeber in Preisunterbieten willigen mußten. Für Apizaca bestand gute Frage, der größte Teil des angebotenen Materials zeigte mangelhafte Qualität.

Ich notiere heute: Kaffee reinlicher und inländischer Provinzen 55-67, Weißflee 42-54, Wundflee 54-58, Gelbflee 16-22, Schwedenflee 62-72, Provinz Luzerne 62-65, französische Luzerne 56-62, Sandluzerne 62-69, Vorkarotte 40-45, alles garantiert feidefrei; Ceparotte pimpinellefrei 15-20, engl. Raigras 14-17, ital. 15-20, franz. 48-55, Dymothee 25-30, Stachtwinkel 16-22, extra ge-
rechnet 24-30, deutsches Knaulgras 45-49, Rohr-
grasgras (Navel-Milch) 110-110, Honiggras 12-20, entkäft 21-30, Weizenkörner 38-44, Föttingras 36-40, Weizenkörner 65-72, gemeines Weizen-
gras 45-48, Kiefernholzschwanz 85-90, Kamm-
gras 83-100, Cernadgras 15-22, alles per 50 Kg.
baltfrei Berlin, Witten, Ruhlfen, Saaterbrenn,
Luzerne, gelbe, blaue und Cerradella zu Tagespreisen.
Original-Sämereien-Bericht von H. Mey & Co.,
Berlin W. 47, Wilhelmstraße 66.

Im Sämereiengeschäft zeigte sich in der Bericht-
woche mehr Leben — die vorgedruckte Zeit brachte
größere Umsätze, wenn auch vorläufig fast nur zwischen
Händlern. Da Angebot in seinem Verfall dringend,
hoben sich Preise auf vorwiegend höherer Höhe, mit teil-
weiser Neigung zum Steigen.

Katzenbeuge sowie bemerkte Defekten aller landwirt-
schaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und
Keimkraftprozentage stehen auf Wunsch prompt und
sofort zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe
die Herren Landwirte ihren Bedarf einbringen, solche
vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seide-
freiheit und der procentualen Angabe der Keimkraft- und
Keimfähigkeit, bei Kaffee-Früchten von amerikanischen,
baltischen und südfranzösischen Saaten, ab unserem
Lager:

Kaffee, inländische feidefreie Saaten 54-66,
Balkanflee, feidefrei 66-76, Weißflee, feidefrei 42
bis 56, Schwedenflee, feidefrei, 59-71, Wundflee,
feidefrei, 62-68, Gelbflee, feidefrei, 17-21, Orig.
bevo. Luzerne, feidefrei, 61-61, Orig. Piemont-Lu-
zerne, feidefrei, 58-61, Nordfranz. Luzerne, feidefrei,
59-62, Ungar. Luzerne, feidefrei, 59-62, Sand-
luzerne, feidefrei 62-67, Schotenflee jünger, 90-95,
Schotenflee, gedrehter, 150-155, Vorkarotte, echt, 39
bis 44, Ceparotte 16-19, Incarnatflee 24-29,
Cerradella 10-12, Dreifaltig 29-31, Saatenf 22-25,
Sprengel 11-13, Sandwiden 18-24, Johannisroggen
150-1050, Zuckerrübe 14, Buchweizen überrogen 12
bis 13, Engl. Raigras 15-17, Ital. Raigras 16-19,
Franz. Raigras 18-22, Dymothee 24-31, Knaulgras 40
bis 54, Kammgras 88-98, Honiggras 15-22,
Weizenkörner 37-40, Weizenkörner 66-72,
Gen. Apizaca 90-95, Weizenkörner 92
bis 102, Föttingras 23-30, Schaffwinkel 17-20,
Rohrgrasgras, echte Navelmilch 90-110, Weiße
grünblühige Weizenkörner mit Bart 41, Weiße grün-
blühige Weizenkörner ohne Bart 55, Futterrunkeln,
verheiß. Ostendorfer 28-32, Orig. Kiefernmalzen 64,
Ostendorfer 32-35, Orig. Mammoth Long Red 34.
— Alles per 50 Kg.

Düngemittel.

Stassfurt und Leopoldshall. Bericht von C. W.
Adam u. Sohn.)
Kali.

Das Geschäft hat sich seit unserem letzten Bericht
weiter gut entwickelt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Dietrich, Berlin O.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimal-
gehalt 12,4% rein. Kali.

zu M. 0,75 per Centner ohne Sack,
zu M. 0,99 inkl. 2 Ctr. Sack.

Sodafabrik, zu M. 0,80 per Centner ohne Sack,
zu M. 1,05^{1/2} inkl. 2 Ctr. Sack.

Carnallit sowie Kieserit
zu M. 0,15 per Centner ohne Sack,
zu M. 0,7^{1/2} inkl. 2 Ctr. Sack.

2 1/2 pCt. Torfhumbeimischung 5 Pfg. p. Ztr. höher.

Auf die Grundpreise wird eine Hoflandspreisver-
einerung von 5% bewilligt. = M. 7,0 auf Kainit,
M. 4,50 auf Carnallit, Kieserit pro 200 Ztr.

2 1/2 pCt. Torfhumbeimischung 5 Pfg. p. Ctr. höher.
Kali-Düngesätze, gemahlen:

Wir. 20 pCt. rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg. effl. Sack
" 30 " " " 4,75
" 40 " " " 6,40

50 Pfg. o. Berechnung
einwärtigen Mehrgehaltes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit
der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverlad in Wagen-
ladungsrecht für sämtliche deutsche Stationen, die mit
den Abfahrtsstationen in direkter Frachterrechnung stehen,
seine Frachtszuschläge hinzutreten, einerlei von welchem
Werte geliefert wird, woraus sich franco Preise
ergeben. Der seit 1. Juli er. in Kraft getretene
Frachttariff geht außerdem zu Lasten der Empfänger.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere
Verkaufsbedingungen.

Stickstoffgehalt ca. 19% Stickstoff zu
56 Pfennig per Zentnerprozent Netto einschließlich
Sack, Frachttarif Stassfurt, Netto Kasse, Wieder
verkauft Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentnern
kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei
geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung
vorbehalten.

Thomasposphatmehl für das 1. Halb-
jahr 1907:

1. Gesamtphosphorsäure	} Frachttarif
zu 21 Pf.	
2. citratlös. Phosphor.	} beyw.
zu 21 Pf.	

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack
mit höchsten Rabattfaktoren.

Kaliapete. Nachunternehmung.
Chilekalipete, Januar M. 10,85, Februar
März 1907 M. 10,90 per Centner. Tara 1 Kg. pro
Sack, frei Stassfurt Hamburg.

Zu Verbindung ab Stassfurt:
Superphosphat, 17-19 pCt. 38 Pf. per
pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack
Ammonia Superphosphat 9+5 pCt
M. 8,50 per Centner inkl. Sack.

Chilekalipete, M. 11,40 p. Brutto Centner.
Bei Ladungsbezügen billiger.

Futtermittel.

Sattin. (Original-Bericht von Schütt und
Hrens.)

Wir notieren heute: Marzeller sog. haarfreie
Erdbauchfuchen per 50 Kg. M. 7,75-8,25, Erd-
bauchfuchen-Mehl, doppelt gebleicht und gereinigt
Marz 8,00-8,50, Erdbauchfuchen-Schrot Marz
8,20-8,60, Baumwollsaatfuchen M. — Baum-
wollsaatmehl, amerikanisches M. 7,80-8,20 da,
doppelt gebleicht und entkäftet M. 8,00-8,20, Seham-
fuchen M. 7,5-7,50, Kotsfuchen M. 7,2-7,10,
Walmterfuchen M. 7,20-7,30, Sonnenblumenfuchen
6,50-6,75, Raufuchen M. 6,80-7,20, Weizenfuchen 7,50
bis 7,75, Gerstfuchen 5,7-5,80, Malzkeime, getrocknete
M. 5,30-5,50, Getreideklempen, getrockn. 5,50-7,5,
Haugoon-Reisfuttermehl M. 5,25-5,50, amerikanisches
Fleischfuttermehl der Siebig-Comp. M. 12, amerikan.
Weizen-Mais M. 7,00, Maisjodrot, grob oder fein
M. 7,20, Weizenmehl M. 7,3, Weizen-
ma M. 6,8-6,90, Roggenflee 5,40-5,50, Weizen-
schalen M. 5,4-5,60, Phosphorsaurer Fütterstoff
10,0-12,00, Kleinschlacken, geklopft und gepreßt
für Hunde und Geflügel 13,50, Hundefuchen und Geflü-
gelfut M. 17-18, Soda-Schweinefüt M. 8,50.

Hambura. Bericht über den Ver-
kaufsmarkt von Hensch & Co.

Das Geschäft ist auch in der letzten Bericht-
woche ziemlich ruhig verlaufen, die Stimmung ist da-
gegen im allgemeinen wieder fester geworden.
Erdbauchfuchen und Mehl. Es wird

gebetet und herausgegeben von J. G. Schwaner's

wieder etwas mehr Ware angeboten, die Preise sind
jedoch ziemlich unverändert.

Preis: 148-163 M. für 1000 kg ab Hamburg,
je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Der Markt liegt
insofern sehr fest, und die Forderungen sind nach
wie vor hoch. Dabei ist die Ware knapp, weil
manche Mühlen mit ihren Ablieferungen im Rückstande
sind.

Preis: 148-157 M. für 1000 kg ab Hamburg,
je nach Güte und Gehalt.

Kotsfuchen. Die Lage des Marktes ist un-
verändert.

Preis: 133-148 M. für 1000 kg ab Hamburg,
je nach Güte und Gehalt.

Leinsaatfuchen. Infolge größeren Angebots
sind die Forderungen seit einiger Zeit erheblich
niedriger.

Preis: 140-148 M. für 1000 kg ab Hamburg,
je nach Güte und Gehalt.

Palmsamen. Die Ware ist knapp, und die
Preise sind unverändert hoch.

Preis: 131-138 M. für 1000 kg ab Hamburg,
je nach Güte und Gehalt.

Die Stimmung ist fester,
die Preise sind dagegen ziemlich unverändert.

Preis: 95-106 M. für 1000 kg ab Hamburg,
je nach Güte und Gehalt.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gante.

Butter. Die Marktlage ist noch wenig ver-
ändert. Der Konsum ist schwach und können die
freilich Zufuhren nicht geräumt werden, obwohl sich
schon eine geringe Abnahme derselben bemerkbar
macht. Auch die auswärtigen Märkte melden flauen
Geschäft, und ist das A. gebor von dort dringend.

Die heutigen Notierungen sind:

Dof- und Genossenschaftsbutter er I. Qualität M. 115
bis 118-120, Dof- und Genossenschaftsbutter II. a
Qual. M. 112 bis 117.

Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg	114-120
IIa do.	110-115
I la do.	108-112
Abfallende	90-100

für 50 kg.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Wiener Steam M. 56-56 1/2, amerikan.
Tafelbutter, Borussia M. 57 1/2, Berliner Tafelbutter,
Krone M. 57 1/2, Berliner Tafelbutter, Korblüme
M. 58 in Tierces bis M. 64.

Viehhandel.

(Amtlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf:
5159 Rind, 1484 Käb., 9283 Schafe, 16 469 Schweine.

Beauftragt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlach-
tgewicht in Markt (beyw. für 1 Pfund in Pfennig):
Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten
Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 80-84, 2. junge,
fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte
75-79, 3. mäßig gewürzte junge und gut gewürzte
ältere 65-70, 4. gering gewürzte jeden Alters 60
bis 64, — Küllen: 1. vollfleischige, höchsten Schlach-
tewerts 78-82, 2. mäßig gewürzte jüngere und gut
gewürzte ältere 73-77, 3. gering gewürzte 63-67,
Kälber und Lämmer: 1. vollfleischige, ausgewählte Kör-
nen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige,
ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7
Jahren alt 68-70, 3. ältere ausgewählte Kühe und
wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber 66 bis
67, 4. mäßig gewürzte Kühe und Kälber 60-65,
65, gering gewürzte Kühe und Kälber 56-58, Kälber:
1. feinste Marktälber (Vollfleischig) und beste Sau-
fäbber 90-91, 2. mittlere Marktälber und gute Sau-
fäbber 82-87, 3. geringe Marktälber 60-68
4. ältere gering gewürzte Kälber (Kreiser) 60-64
Schafe: 1. Ma-Kälber und jüngere Marktämmer 78
bis 81, 2. ältere Marktämmer 72-75, 3. mäßig ge-
würzte Marktämmer und Schafe (Werkstoffe) 61-66
1. Hofweiner Niederungsfläche (Lebensgewicht) — bis
—, — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen
und deren Abzungen 61-63, 2. fleischige 57-59
3. gering entwickelte 52-56, 4. Sauen 56-60
Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:

Das Viehgeschäft wickelte sich schleppend ab und
hinterläßt erheblichen Ueberstand. Der Rinderhandel
gestaltete sich langsam. Es wird bei weitem nicht
ausverkauft. Bei Schafen war der Geschäftsgang lang-
sam. Es wird nicht ganz geräumt. Der Schweinemarkt
verließ gedrückt und wird nicht geändert.

Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.